

Warschauer Zeitung

Dienstag, 17. November 1942
4. Jahrgang / Folge 272

Anzeigebedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Gr. oder 18 Rpf. Grundschrift: Nonpareille. Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3.— oder RM 1.50. Die Spaltenbreite beträgt 70 mm. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau, Krakau.

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4.80 oder RM 2.40, zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Neue strategische Lage in Nordafrika Achsentruppen in Tunesien gelandet

Die angekündigten Gegenmaßnahmen gegen den britisch-amerikanischen Ueberfall in der Entfaltung Außerordentliche Erfolge im Kampf gegen die angelsächsischen Einheiten im westlichen Mittelmeer

Berlin, 17. November

Die Achsenmächte haben mit einem neuen Gegenschlag auf das nordafrikanische Unternehmen Roosevelts und Churchills geantwortet. Nachdem die angelsächsischen Landungen zunächst die deutschen und italienischen Streitkräfte in raschem Durchmarsch durch Frankreich in die südfranzösische Küste geführt und damit Europa in seiner letzten Flanke unangreifbar gemacht hatten, nachdem weiter die angelsächsischen Invasionsflotte in den nordafrikanischen Häfen Erfahrungen nach der Art von Dünkirchen und Dieppe zu sammeln Gelegenheit fand, sind nun als dritte und wohl entscheidende Reaktion Truppen der Achsenstreitkräfte in Tunesien gelandet. Damit haben die Engländer Nordamerikaner an Ort und Stelle jenen Gegner vor sich, dem sich selbst zu nähern ihnen unmöglich war, und damit ist nun wohl an dem wichtigsten Punkt der nordafrikanischen Front des Mittelmeeres die Entscheidung auf die Spitze des Schwertes gestellt, in einem Augenblick übrigens, wo man in London, vielleicht ohne Grund, den ausweichenden Bewegungen Rommels in der Marmarica nicht recht zu folgen beginnt.

Die Plätze, an denen die Deutschen und Italiener in Tunesien gelandet sind, sind bisher unbekannt. Das es die entscheidenden, strategisch für die Mittelmeerposition wichtigsten Stellen sind, ist eine englische Behauptung, der widersprechen kein Grund besteht. Denn die Achsenmächten geschaffene Lage unterteilt sich von den britisch-nordamerikanischen nicht nur dadurch, daß diese Unternehmen im vollen Einvernehmen mit den französischen zivilen und militärischen Behörden durchgeführt ist. Sie ist im Gegensatz zu ihnen vor allem nicht nur ein taktisches, sondern ein strategisches Ereignis. Über den Erfolg dieser Landungen ist bisher nichts Einzelnes bekannt, es ist also auch noch zu früh, etwas darüber aussagen zu wollen. Man mag sich nur vorstellen, was hierdurch der Engpaß der Alliierten, der bisher nur in der Schiffsfrage bestand, — in der Dezimierung ihrer Invasionsflotte —, nun an einer weiteren Stelle sich vergrößert hat. Die Engländer und Nordamerikaner haben ja ersehnt, wie kostspielig jeder Angriff im Mittelmeer sich stellt. Gerade die deutsche Sonderflotte, die am Sonntag kam, ist ein markanter Beweis für das Risiko, das mit maritimen Transport- und Schiffsaktionen im Sicherungsbereich der feindlichen Luftwaffe verbunden ist. Die letzten zuletzte darum wird in den angelsächsischen Feldzugsplänen eine breite Streuung der einzelnen Landungen von Casablanca im Westen bis zur Bucht von Bougie im Osten vorgesehen gewesen sein. Trotzdem hat es den Anschein, daß auch dabei Stärke und Einsatzmöglichkeit der deutsch-italienischen Luftstreitkräfte unterausgenutzt worden sind. Es wiederholte sich in der letzten Woche nämlich an der nordafrikanischen Front in ähnlicher Form dasjenige, was bisher die Engländer allein bei Norwegen, Dünkirchen und Kreta erlebt haben. Wirkungsvollste Bombenangriffe, die nicht nur die Transporter, sondern ebenso sehr die beigegebenen Kriegsschiffe treffen verstanden. Dabei ist die beschädigte Flotte für längere Zeit für die alliierte Bewegung im Mittelmeer noch größer als die Achsenmächte. Die bisherige Gesamtziffer beträgt 130 000 BRT, das ist also durchaus eine Flotte, die von heute auf morgen zu ersetzen ist, und besonders jene Spezialschiffe, die außerordentlich wichtiges Kontingent darstellen. Eindeutig vernichtet in diesen Kämpfen wurden bisher 183 000 BRT feindlichen Schiffsraum, dazu kommen noch 234 000 BRT beschädigter Schiffsraum, die also mit insgesamt 417 000 BRT die die in der Sondermeldung angegebenen 89 Einheiten darstellen. Dabei ist die wichtigste Tatsache zu berücksichtigen, daß der gegenwärtige Kampf erst in seinem Anfangsstadium steht, und daß es sich hier nicht — wie beispielsweise bei Dünkirchen — um eine kurzzeitig ablaufende Rückzugsaktion handelt, sondern um einen Aufmarsch, der in seiner operativen Wirkung steht und einen dauernden Nachschub und dauernde Sicherung durch Kriegsschiffe benötigt. Die Bindung einer größeren Anzahl von nordamerikanischen Unternehmen des Luft- und Seestreitkräften der Achsenmächte Wirkungsmöglichkeiten eröffnet,

die für die alliierte Kriegführung eine neue zehrende Wunde bedeuten.

Man wird auch über diesen Nachrichten von Nordafrika nicht vergessen, daß der Schwarze Erdteil im ganzen Verlauf dieses Krieges bisher immer nur für Europa ein Nebenkriegsschauplatz blieb, demgegenüber die Hauptfront im Osten lag und liegt. Wenn es an ihr gegenwärtig auch in weiten Teilen nach den vorliegenden Meldungen ruhig ist, wenn es selbst — mitbedingt durch die Wetterlage —, von den bisherigen Brennpunkten heißt, daß die sich ab-

spielenden Operationen kaum einen überörtlichen Charakter tragen, so zeigt doch die ganze Lage an der Ostfront auch jetzt, während der nordafrikanischen Ereignisse jene unbedingte Souveränität der deutschen Waffen, die es von vornherein verbietet, die Aktionen in Nordafrika in einen Zusammenhang mit ihrer Lage sehen zu wollen. Ein Gesichtspunkt, den man in Moskau nicht mit Unrecht dahin definiert hat, daß tatsächlich weder die Generale Alexander und Montgomery noch Eisenhower und Giraud irgendeine Entlastung für die Bolschewisten bedeuten.

Darlan Verräter an Frankreich Vom Staatschef aller Befehlshaberposten enthoben

Vichy, 17. November

Wahrscheinlich wird schon in den nächsten Tagen die Frage auftreten, wer zum Nachfolger Pétains zu designieren ist. Admiral Darlan, der nach der Verfassung bisher dafür vorgesehen war, ist soeben als Verräter von Pétain seines Postens enthoben worden. „Der Admiral hat sich außerhalb der nationalen Gemeinschaft gestellt. Ich erkläre ihn aller seiner öffentlichen und militärischen Befehlshaberposten für verlustig.“ heißt es in der Botschaft des Staatschefs. Außerdem ist eben bekannt geworden, daß Admiral Godefroy von den Briten verhaftet worden ist. Allerdings dürfte es sich dabei um einen genau umgekehrten Tatbestand als bei Darlan handeln, denn die Verhaftung geht auf die Tatsache zurück, daß Godefroy sich geweigert hat, der britischen Kriegsmarine das französische Geschwader auszuliefern. Ebenfalls hat Vichy Stellung genommen gegen Gi-

raud, der bekanntlich unter Bruch des Offiziersehrenwortes der Sache Frankreichs abtrünnig geworden ist. Marschall Pétain hat noch einmal seinen Befehl in die Erinnerung gerufen, der allen Truppen aufgibt, dem Verrätergeneral den Gehorsam zu verweigern. Ein neuer nordamerikanischer Ueberfall auf französisches Kolonialgebiet ist am Sonntagnachmittag gemeldet. Roosevelts Truppen sind auf den Antillen gelandet. Eine Nachricht, die man in Vichy mit dem gleichen Interesse vernimmt, ist die, daß die Engländer nun Island verlassen haben, um die Insel den Amerikanern allein zu überlassen. Man sieht in beiden Ereignissen ein bezeichnendes Beispiel jener nordamerikanischen imperialistischen Politik, die überall über die früheren Bundesgenossen hinweggeht.

Entgegen ausländischen Nachrichten heißt es in Vichy, daß kein französisches Kriegsschiff den Hafen von Toulon verlassen hat.

Tokios Gesamtkriegsbilanz

Politische und militärische Nachrichten aus Groboostasien

Tokio, 17. November

Wenn hier allgemein festgestellt wird, daß auf allen Kriegsschauplätzen der Ostasienfront sich die Stellungen der japanischen Streitkräfte weiterhin günstig entwickeln, so übersieht man natürlich doch nicht, daß in der letzten Seeschlacht bei Guadalcanar auch die japanischen Verluste recht groß gewesen sind. Diese Feststellung kann (wie es „Tokio Nitschi-Nitschi“ tut), mit um so größerer Ruhe gemacht werden, als ihr die Tatsache gegenübersteht, daß Nordamerika heute des größten Teiles seiner Streitkräfte in Ostasien beraubt ist und die Erfolge der japanischen Marine seit Kriegsbeginn überhaupt gegenüber den jüngsten Einbußen kaum ins Gewicht fallen. Wie es einige Tage nach den Sondermeldungen immer zu geschehen pflegt, wurde auch jetzt halbamtlich wieder von Domei eine Kriegsbilanz seit Ausbruch des großasiatischen Krieges vorgelegt, und sie enthält die imponierenden Zahlen, daß bisher 370 feindliche Kriegsschiffe und 897 Transporter versenkt oder beschädigt, und mehr als 3744 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind. Unter versenkten Kriegsschiffen befinden sich allein neun Schlachtschiffe, dreizehn Flugzeugträger, 38 Kreuzer und 39 Zerstörer. Im übrigen erwartet man von der Seeschlacht bei Guadalcanar für die nächste Zeit noch erhöhte Ergebnisse, und es wird weiter betont, daß der Ausgang dieser Kämpfe entscheidend für den Gesamtangriff des Pazifikkrieges und das Schicksal Australiens ist. Ein Gedanke, den von der anderen Seite der australische Ministerprä-

sident Frazer bestätigt mit einer Erklärung, daß die USA-Truppen auf Guadalcanar und ganz allgemein im Südazien jeden Augenblick gewonnen sein könnten, „um ihr Leben und um unser Leben zu kämpfen“. Auf Neuguinea sind die sich gegenüberstehenden alliierten und japanischen Truppen heute damit beschäftigt, neue Stellungen für eine Entscheidungsschlacht auf diesem Kriegsschauplatz einzunehmen. Angesichts der strategischen Bedeutung dieser Positionen versucht auch der Nordamerikaner, mit allen Mitteln seine Stellungen zu festigen.

Generalgouverneur de Coux hat soeben, wie die japanische Zeitungen berichten, Tokio der loyalen Mitarbeit Französisch-Indochinas in dem neuen Groboostasien versichert, so daß die japanischen Positionen auch hier als gesichert gelten können. Am 15. November ist der große Untersee-tunnel, der das japanische Hauptland mit der Insel Kyushiu verbindet, eingeweiht worden. An dem Tunnel ist sechs Jahre lang mit drei Millionen Arbeitern gebaut worden. Zur allgemeinen Kriegslage, wie man sie von Tokio aus sieht, ist nicht uninteressant, daß der Ministerpräsident erneut trotz den bisherigen großen militärischen Erfolgen vor jedem übergroßen Optimismus gewarnt hat. Damit soll unterstrichen werden, daß sich Japan auch im gegenwärtigen Augenblick in erster Linie vor nur durch die praktische Tatkraft zu lösende Aufgaben gestellt sieht. — Amerikanische Meldungen zur letzten Seeschlacht im Salomengebiet liegen bisher nicht vor.

Neue Eichenlaubträger

General Ramcke und Leutnant Wurmheller

Berlin, 17. November

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ramcke und Leutnant Josef Wurmheller als 145. bzw. 146. Soldaten der deutschen Wehrmacht und sandte den beiden neuen Eichenlaubträgern entsprechende Schreiben.

*

Generalmajor Ramcke, 1889 in Schleswig geboren, hat sich im ersten Weltkriege das Goldene Militärverdienstkreuz, die höchste Kriegsauszeichnung für Unteroffiziere und Mannschaften erworben und ist nach 1918 in ostpreussischen Grenzgarisonen als Offizier bei der Reichswehr geblieben. Mit 51 Jahren meldete

er sich zu den Fallschirmjägern, und ist bei Kreta, wo er selbst mitgesprungen war, für die Einnahme des Flugplatzes Malemes mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Das Eichenlaub hat Generalmajor Ramcke sich in den Kämpfen von Nordafrika für eine auch im Wehrmachtbericht genannte hervorragende Tat geholt. Es gelang ihm, seine vorübergehend abgeschnittene Kräftegruppe mit Hilfe erbeuteter Kraftfahrzeuge wieder beweglich zu machen und den Anschluß an die Hauptstreitkräfte zu gewinnen. — Leutnant Wurmheller hat sich als ein besonders kühner und draufgängerischer Jagdflieger fast ausschließlich im Kampf gegen die britische Luftwaffe ausgezeichnet.

Der Reichsmarschall hat als Oberbefehlshaber der Luftwaffe den beiden neuen Eichenlaubträgern herzliche Glückwunschtelegramme gesandt.

Der italienische Beitrag Achtung und Vertrauen als Fundamente

Von Albert Dorscheid

Europa stand vor dem Weltkriege und erst recht nach den Pariser Vorortverträgen im Zeichen einer auf die Gewalt und den unbedingten Glauben an sie gegründeten Hegemonie. Sie verurteilte die gesamte internationale Politik zur Unfruchtbarkeit. Die egoistische Anhäufung und Ausnutzung und der geradezu aufreizende Genuß des mit brutalen Mitteln zusammengetragenen Besitzes schuf den bitteren Widerwillen aller mit unglaublicher Großmannssucht niedergehaltenen Völker, denen trotz geschickt tarnender und das Gegenteil zum Ausdruck bringender Völkerbundsiraden die Voraussetzungen zu einem menschenwürdigen Dasein nicht gegeben wurden. Von dieser mit Brachialgewalt geschaffenen europäischen Ordnung, die nur eine Unordnung war, wurden am meisten Deutschland und Italien betroffen. Während Deutschland und seine zu Millionen in andere Staaten gepreßten Menschen unter dem unmittelbaren Druck der Versailler Bestimmungen litten, brachten die ehemaligen Alliierten Italien um natürliche Ansprüche. In diesem Zustand der Nachweltkriegsjahre liegen die Anfänge einer Deutschland und Italien — und in logischer Folgerichtigkeit später einmal auch Japan — zueinander führenden Gemeinsamkeit, und es wird in Deutschland niemals vergessen, daß als der erste führende Staatsmann Europas außerhalb der ehemaligen Mittelmächte schon wenige Jahre nach der faschistischen Machtübernahme Mussolini auf das Unrecht und die trüben Folgen der Versailler Schöpfung hinwies. Er sah schon damals die Brüchigkeit und Unwirksamkeit des von den Westmächten repräsentierten und gelenkten Systems und erhob seine Forderung nach einer Rangordnung der Werte. Nach seinem „Prinzip der Hierarchie“ soll jede Nation nach dem Verhältnis zu den Werten und Kräften, die sie der Allgemeinheit zuführt, an den Gütern der Erde teilnehmen und so ein Zustand der von traditionellen Sentiments und Ressentiments unbelasteten Gerechtigkeit geschaffen werden, die jedem das zukommen läßt, was er zum Leben notwendig hat. Mit diesem Kampf gegen das Monopolistische und dem Beginn der Politik des Strebens nach wahrhaften Revisionen begegnete Mussolini den Absichten der Deutschen, die sich ebenfalls mit nicht immer kongruenten, aber sehr ähnlichen Tendenzen gegen das Europa drohende dunkle Schicksal wandten. Die Parallelität der nationalsozialistischen Bewegung mit der faschistischen und die spätere, oftmals geradezu identische Haltung Deutschlands und Italiens und der gemeinsame Weg in die Zukunft, dessen Zeugen wir alle sind, sind Fortsetzung und Bewährung einer allmählich herangereiften und dann unerschütterlich gewordenen Völker- und Waffenkameradschaft.

Der italienische Beitrag im Befreiungskampf Europas von der Hegemonie Englands und von zur Erstarrung der abendländischen Menschheit führenden Ideen ist viel größer, als gemeinhin angenommen werden kann. Es gilt das Wort des Führers: „Erst mit dem Siege des Faschismus konnte man von einer beginnenden Rettung Europas sprechen“ für die Bedeutung der innerpolitischen Entwicklung Italiens nach dem Kriege ebenso wie die Feststellung Adolf Hitlers nach dem Frankreich-Feldzuge — „Der Nutzen, der dem Reich aus der Haltung Italiens erwuchs, war ein außerordentlichlicher“ — sicherlich Reichweite über den gesamten Kriegsbeitrag Italiens hat. Es ist heute noch nicht die Zeit, über den Umfang der italienischen Waffenhilfe schon ein abschließendes Urteil zu fällen. Es kann nur eines dazu gesagt werden, daß er unter Berücksichtigung der strategischen Situation Italiens und der Kriegsgegebenheiten allen Erwartungen entspricht, die von dem ein neues Europa kämpfenden, im Dreierpakt zusammengeschlossenen Mächten von dem Staate des Faschismus gehegt werden konnten. Gerade in diesem Augenblick, da der angelsächsische Ueberfall auf Nordafrika erfolgte und die Offensive gegen das deutsch-italienische Afrikakorps im Gange ist, tritt die Bedeutung der italienischen Position mit besonderer Helligkeit in den Vordergrund. So wie bei der Zerschlagung des bolsche-

wistischen Kolosses deutsche und italienische Verbände unerhörte Leistungen vollbrachten, so wie — Generalfeldmarschall Rommel hat es oft gerühmt — Libyen und Ägypten Deutsche und Italiener Taten einmaliger Tapferkeit vollbrachten, so wie deutsche und italienische Marineverbände und vor allem U-Boote die Schlacht im Atlantik mit größtem Erfolge schlugen und die Flieger beider Länder im Mittelmeer mit beispielloser Kühnheit an die Lösung ihrer Aufgaben herangingen, stürzten sich auch jetzt wieder die Flugzeugbesatzungen der Achsenstreitkräfte vor Französisch-Nordafrika gemeinsam auf den Eindringling und wehren die U-Boote beider Marinen dem gegnerischen Nachschub mit einem Kampfergebnis, das zu berechtigtem Stolz Veranlassung gibt. Die Strategie der Achsenmächte ist der Situation gewachsen und wird auch gegen jeden künftigen Anschlag Roosevelts und Churchills gewappnet sein.

Deutschland und Italien sind im Rahmen des Dreimächtepakts gleichberechtigte Partner und geben schon während des Krieges das leuchtende Beispiel einer gegenseitigen Hilfe, einer Verständigung und Übereinstimmung und einer sich immer mehr vertiefenden Annäherung ihrer Völker, die sich unter der Führung einmaliger geschichtlicher Persönlichkeiten als eine unerschütterliche Gemeinschaft betrachten, deren Weg und Ziel kein Abweichen kennt. Es wurde einmal als große Erleuchtung in England die Methode gepriesen, „Italien aus dem Krieg herauszuheben“. Man wollte also den Versuch unternehmen, Italien durch alle möglichen Versprechungen und Zugeständnisse von der Seite Deutschlands zu trennen und ins angelsächsische Lager zu führen. Das Gerede von solchen Absichten löste in Deutschland und Italien ob der ihm enthaltenen spekulativen Dummheit nur mitleidiges Lächeln aus. Italien hat nicht vergessen, was einstmals London ihm trotz aller Zusicherungen vorenthielt, und welche Rolle England während des Abessinienkrieges wie während der spanischen Auseinandersetzung spielte. Aber das ist das Geringste in diesem Zusammenhang. Italien ist sich über die Einmaligkeit seines Verhältnisses zu Deutschland, die gemeinsamen Opfer und die gemeinsame Alternative zu klar, als daß es nicht das Beleidigende der englischen Ranküne empfindet. Wir Deutschen empfinden ebenso. Wer auch heute noch nicht begriffen hat, daß sich das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland zu einem Treuebund fanden, dem ist halt nicht zu helfen. Hier sind zwei Völker eisern entschlossen, den ihnen aufgezungenen Kampf zum glücklichen Ende zu bringen. Dabei sind Erwägungen über militärpolitische Dinge Angelegenheit der Führungen beider Völker und nicht derer, die dafür nicht verantwortlich sind und in die letzten Dinge keinen Einblick haben. Das Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Duce ist für die Völker diesseits und jenseits der Alpen richtunggebend. Jedes der beiden Völker leistet mit aller Hingabe den höchsten ihm nur möglichen Beitrag im entscheidenden Ringen der Gegenwart. Diese Gewißheit besitzen wir Deutschen genau so, wie von ihr unsere italienischen Freunde und Weggenossen durchdrungen sind. Maß und Einsatz der Kräfte bestimmen die von den militärischen Führungen erkannten Notwendigkeiten. Der Kampf, der seit 1940 im Mittelmeer geführt wurde und nach und nach, aber mit unlegbarer Sicherheit zu der auch jetzt von den Engländern zugegebenen Beherrschung dieses Raumes durch die Achsenmächte führte, hatte im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse an Teilen der Südküste seinen tiefen Sinn. Vielleicht begreift auch jetzt der Kleingläubigste, wie weitschauend die gemeinsamen Sicherungsmaßnahmen Deutschlands und Italiens in der gesamten Südfanke Europas gewesen sind, die in erster Linie italienische Kräfte beanspruchten. Mancher Besserwisser mag aus rückwärtigen Erkenntnissen auch noch etwas lernen, denn zum Lernen ist es nie zu spät. Auch wenn es sich um die Korrigierung der eigenen vorschnellen und unverantwortlichen Art des Urteils handelt.

Die weltweite Bedeutung des deutsch-italienischen Verhältnisses unzerstörbarer Waffenbrüderschaft und unbedingter Freundestreue aber wird einmal von kommenden Generationen in der gesamten geschichtlichen Größe erkannt werden. Sie werden auch Italiens Beitrag für die Rettung des Abendlandes im Abstand von den Ereignissen besser würdigen, als wir Heutigen es vielleicht zu tun vermögen. Uns Heutigen bleibt zuerst die Sicherung des gegenseitigen Vertrauens und die Pflege der Achtung vor den gegenseitigen Leistungen. Sie sind Fundamente.

USA-Bomber über Lissabon Verletzung der Neutralität Portugals

Madrid, 17. November

Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat am 15. November gegen 12 Uhr ein größerer Verband amerikanischer Bomberflugzeuge in niedriger Höhe das Stadtzentrum von Lissabon überflogen. Zwei Maschinen kreisten mehrere Male über der portugiesischen Hauptstadt. Die amerikanischen Abzeichen konnten einwandfrei festgestellt werden. Unter der portugiesischen Bevölkerung, die zur Mittagsstunde sehr zahlreich auf den Straßen weilte, hat die Verletzung der portugiesischen Neutralität größten Unwillen ausgelöst.

London immer noch ohne Nachrichten

Stärkste Beunruhigung über die deutschen und italienischen Versenkungserfolge vor Nordafrika

Zürich, 17. November

Wahrscheinlich weiß man heute fast an jeder Stelle der Welt mehr von den großen Ereignissen, die um Nordafrika vor sich gehen, als in London. Nicht, daß es an Nachrichten fehlt, nur widerspricht eine der anderen. So war es mit der französischen Flotte, mit Pétain, mit Darlan, und so ist es jetzt wieder mit den Ereignissen um Tunesien. Vor wenigen Tagen befand sich nach den britischen Zeitungsnachrichten die französische Flotte bald auf dem Wege nach Tunis, um die Amerikaner anzugreifen, bald in der Nähe von Sardinien, um die Italiener anzugreifen, bald in Algier, und gleichzeitig lag sie auch — trotz ihrer Beweglichkeit — hartnäckig in Toulon. Pétain war einmal in Algier, einmal in Vichy und wenige Minuten später auf dem Wege nach Paris. Und so jagt jetzt wieder hinsichtlich Bizerta ein Gerücht das andere. Man spricht von harten Kämpfen in der Nähe dieser Stadt, von italienischen Lufttransporten, von der Ankunft deutscher Fallschirmjäger, und alle diese Nachrichten werden im gleichen Atemzug genannt, so daß allmählich selbst die englischen Zeitungen sich vor der vorbehaltslosen Wiedergabe solcher Nachrichten gewarnt fühlen. Nun liegt sicherlich der Grund der Schwierigkeiten, auch zuverlässige Nachrichten zu verschaffen, auch mit daran, daß die Verbindungsmöglichkeiten zwischen den Alliierten in Nordafrika sich immer noch nicht gebessert haben, so daß London

nach wie vor auf militärische Kombinationen angewiesen bleibt. Sicherlich werden aber — und das ist das Wichtigere — auch sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten in den rein strategischen Fragen zwischen den angelsächsischen Mächten aufgetreten sein. Den englischen Zeitungen zufolge klappt nicht allein die Zusammenarbeit zwischen Eisenhower und de Gaulle sehr schlecht, sondern auch die Gegenseitigkeit zwischen Giraud, der als Reaktionär hingestellt wird, vergrößert diese Schwierigkeiten noch. Abgesehen von der militärischen ist auch die politische Lage in Nordafrika völlig unklar, und die meisten neutralen Beobachter ziehen es daher vor, die Entwicklung abzuwarten, da sich doch nichts Genaueres sagen läßt.

Eine einzige Ausnahme machen die Meldungen vom U-Boot-Krieg. Das Alliierte Hauptquartier von Nordafrika hat zu ihnen in einem Kommuniqué Stellung genommen und sich dazu sicherlich nur entschlossen, um die auf diesem Gebiet sehr starke Unruhe wenigstens einigermaßen zu dämpfen. Man befürchtet nämlich in London, daß der Einsatz der deutschen Unterwasserstreitkräfte in der nächsten Zeit sehr unangenehme Formen annehmen könnte. Und angesichts der — in ihrem Umfang natürlich nicht bekannten — Versenkungsziffern fragt man sich auch, ob wohl die amerikanischen und englische Abwehr bisher in genügend wirksamer Weise zusammengearbeitet habe. Die ernsthafteren Blätter fahren also fort,

die Öffentlichkeit vor zu großem Optimismus zu warnen, und diese Warnungen erstrecken sich auch auf jenes Gebiet, von dem in der vergangenen Woche die größten britischen Siegesfanfaren herrührten, von dem Rommelschen Kriegsschauplatz. Von der tatsächlichen Lage des deutschen Afrikakorps wisse man viel zu wenig, als daß jetzt schon irgendein Urteil möglich sei.

Gegenüber diesen militärischen Nachrichten tritt ein innerpolitisches Ereignis — der sogenannte alliierte Jugendkongreß in London — stark in den Hintergrund. Mit dieser Veranstaltung versuchte man in England, ein Gegengewicht gegen jenen Kongreß zu schaffen, der kürzlich in Wien gelagt hat. Die Zeitungen befassten sich höchstens mit einer Ansprache, die Sir Stafford Cripps bei dieser Gelegenheit hielt, weil sie eine ausgesprochen politische war. Cripps wiederholte im übrigen Deutschwegs neue Gedankengänge, wonach Deutschland nach diesem Kriege in eine Anzahl von Kleinstaaten aufzuspalten, während die deutsche Industrie auf die Nachbarländer zu verteilen sei. Es sind also wahrhaft Vansittardsche Gedankengänge, die der Lordsiegelbewahrer vor diesem in London tagendem Gremium vorgetragen hat und damit Gedankengänge, die absolut im Reich der Illusionen liegen, bestimmt sogar noch mehr als die Siegesglocken, die Sonntag in England geläutet wurden.

Die Verlagerung des Kriegsgeschehens in den Mittelmeerraum wird auch auf Spanien nicht ohne Auswirkung bleiben. Diese Meinung tritt der dem spanischen Generalstab angehörende Militärkritiker der Zeitung „Hoja del Lunes“. Aus dem bisherigen Verlauf der Ereignisse in Afrika ist zu ersehen, so betont der Militärkritiker, daß die Alliierten das sich Nordsetzte Ziel, die Achsenstreitkräfte aus Nordafrika zu vertreiben, nicht ohne weiteres erreichen werden, da es den Achsenmächten gelungen ist, starke und wichtige Stellungen zu besetzen. Die Achse ist nach Ansicht des Kommentators in der Lage, ihre ganze Kampfkraft zur gegebenen Zeit dort einzusetzen, wo sie es für entscheidend hält. Das gleiche Blatt fordert an anderer Stelle das spanische Volk auf, angesichts der internationalen Ereignisse alle persönlichen Interessen den ewigen Zielen Spaniens unterzuordnen. Spanien braucht, so wird betont, eine einheitliche Erkenntnis seiner Ziele und vor allem einen disziplinierten Gehorsam gegenüber den Befehlen seines Caudillo.

Neue Ritterkrenzträger

Für hervorragende Verdienste ausgezeichnet

Berlin, 17. November
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Richard Schmidt, Major Josef Grafmann, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Hauptmann Hans-Günther Koehne, Feldwebel Peter Siegler und Unteroffizier Kurt Knappe.

Oberstleutnant Schmidt, 1899 als Sohn eines Maschinenmeisters im Gau Wartheland geboren, brachte Mitte September d. J. durch sein entschlossenes und kühnes Handeln einen schweren Durchbruchversuch des Feindes im Raum von Rschew zum Scheitern.

Major Grafmann, 1907 als Sohn eines Brenneisenmeisters bei Bayreuth geboren, 1928 in die Reichswehr eingetreten, stürmte Mitte Oktober an der Spitze seines Grenadierregimentes über ein an der Spitze seines Grenadierregimentes zähl verteidigte, das offene Gelände seiner Division beherrschende Hügelkuppen für den damit eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Angriff nördlich von Tuapse. Wohl erheblich verwundet, blieb der tapferer Kommandeur solange bei seinen Grenadiern, bis die neu erwonnene Stellung gesichert war.

Hauptmann Koehne, 1914 auf Rittergut Ankensen als Sohn eines Landwirtes geboren, hat an fast allen Fronten dieses Krieges in 200 Einsätzen mit besonderem Schneid und Kühnheit die Unterlagen für den Einsatz seines Geschwaders und den anderer Geschwader erbracht.

Feldwebel Siegler, 1920 bei Offenbach geboren, hat in zahlreichen Feindeinsätzen gegen die Sowjetunion überraschendes fliegerisches Können bewiesen und als tapferer erfolgreicher Jagdflieger 48 Flugzeuge abgeschossen. Bereits am Anfang d. J. verwundet, fiel Feldwebel Siegler am 24. September 1942 an der Ostfront.

Unteroffizier Knappe, 1918 in Berlin geboren, ist ein schneidiger Jagdflieger, der in zahlreichen Luftkämpfen an der Ostfront 51 feindliche Flugzeuge abschoss.

Heldengedenktag in Sofia

Ansprache des Kriegsministers

Sofia, 17. November
Aus Anlaß des am 15. November in Bulgarien gefeierten Heldengedenktages hielt der Kriegsminister auf dem Sofioter Militärfriedhof eine Rede, in der er u. a. folgendes sagte: „Das bulgarische Volk führte lange und opferreiche Kriege für seine nationale Einigung. Es opferte seine besten, würdigsten und tapfersten Söhne. Jetzt, da das ersehnte Ideal fast verwirklicht ist, Bulgariens Einigung, ist das Vermächtnis unserer gefallenen Helden erfüllt. Ihr Opfer war nicht umsonst. Wir müssen aber auch in Dankbarkeit der Helden gedenken, die sich in der Vergangenheit und auch jetzt für unsere Befreiung opferten.“

Britischer Brigadegeneral Edlich verunglückt
Der britische Brigadegeneral Vogel kam, wie Reuter aus Nordafrika erfährt, bei einem Flugzeugunfall ums Leben, als er einen Auftrag Eisenhauers, zu dessen Stab er gehörte, ausführte.

Isländische Regierung zurückgetreten
Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes ist die isländische Regierung zurückgetreten. Das zurückgetretene Kabinett war eine konservative Minderheitsregierung.

Kräftegruppen im Kaukasus vernichtet

Planmäßiger Verlauf der Ausweichbewegungen in der Cyrenaika

Aus dem Führerhauptquartier, 16. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen vernichteten im Kaukasus zwei eingeschlossene feindliche Kräftegruppen und wiesen in anderen Abschnitten Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zurück. Kampfflugzeuge warfen ein Frachtschiff im Kaspischen Meer in Brand und beschädigten zwei Transporter. In Stalingrad wurden durch Stoßtruppunternehmen weitere Häuserblocks genommen und feindliche Gegenstände abgewiesen. Am Wolchow brach ein feindlicher Angriff im eigenen Abwehrfeuer zusammen. Die Ausweichbewegungen in der Cyrenaika verlaufen planmäßig. Deutsche und italienische Kampf- und Zerstörerverbände griffen feindliche Kolonnen mit guter Wirkung an. In Luftkämpfen mit überlegenen feindlichen Fliegerverbänden wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche und italienische Truppen sind im vollen Einverständnis mit den französischen zivilen und militärischen Behörden in Tunesien gelandet. An der Küste Algeriens wurden Hafen und Flugplatz Bone bombardiert. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte vor der marokkanischen Atlantikküste ein Fahrgastschiff von 6000 BRT. In der Nacht zum 15. November fand vor der niederländischen Küste ein Seegefecht zwischen Vorpostenbooten und feindlichen Schnellbooten statt. Der Feind zog sich nach kurzem Gefecht zurück.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden im gemeinsamen Kampf der italienischen und deutschen Luftwaffen und der italienischen und deutschen Marinen in der Bekämpfung des feindlichen Geleitzuges gegen die nordafrikanische Küste im westlichen Mittelmeer folgende Erfolge erzielt: Vernichtet oder beschädigt wurden insgesamt 89 Einheiten, und zwar 14 Handels- und größere Transportschiffe, mit insgesamt 102 000 BRT versenkt. Ein großer Tanker (etwa 10 000 BRT) wurde torpediert und in sinkendem Zustand zurückgelassen, sieben Handels- und größere Transportschiffe mit insgesamt 71 000 BRT wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust mit Sicherheit gerechnet werden kann. Somit wurde eine Gesamtsumme von 183 000 BRT wertvollsten feindlichen Fracht-, Tanker- und

Transportraums vernichtet. Hiervon sind bereits acht Schiffe mit 76 600 BRT in der Sondermeldung vom 14. November bekanntgegeben. Weitere 35 Handels- und Transportschiffe mit insgesamt 234 000 BRT wurden beschädigt, teilweise so schwer, daß mit ihrem längeren Ausfall für Transportzwecke zu rechnen ist. Außerdem wurden ein Schlachtschiff beschädigt, drei Träger beschädigt, davon einer so schwer, daß mit seinem längeren Ausfall zu rechnen ist, drei Kreuzer versenkt, 14 Kreuzer und große Zerstörer beschädigt, vier Zerstörer und Bewacher versenkt, sieben Zerstörer und Bewacher beschädigt.

Am Sonntag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Deutsche und rumänische Truppen schlugen am gestrigen Tage im Kaukasusgebiet heftige feindliche Angriffe ab. Im Stadtgebiet von Stalingrad wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe wirksam durch Angriffe auf Artilleriestellungen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga. Feldstellungen und Ansammlungen des Feindes am unteren Don wurden im Sturm und Tiefflug angegriffen. An der übrigen Front wurden durch Stoßtruppunternehmen Bunker und Kampfstände des Feindes gesprengt, Gefangene und Beute eingebracht. Ortliche Angriffe der Sowjets im Gebiet des Ilimensees und Wolchow scheiterten an der deutschen Abwehr. Durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wurden Bahnhöfe und Züge des Feindes bei Tag und Nacht schwer getroffen.

In der Cyrenaika leisteten die deutsch-italienischen Truppen gegenüber dem gleichbleibenden feindlichen Druck zähen Widerstand. Sie setzten sich unter verlustreichen Kämpfen weiter nach Westen ab. Im Kampf gegen die amerikanisch-britischen Landungsstreitkräfte in Nordafrika versenkten deutsche Unterseeboote den Transporter „Warwick Castle“ mit 20 107 BRT sowie einen Frachter von 6000 BRT. Außerdem erhielten vier große Transporter Torpedotreffer. Im Gebiete um Bougie wurden ein Flugplatz sowie zwei große vollbeladene Transporter durch Bombenwurf beschädigt. Ein feindliches Unterseeboot wurde durch Bomben vernichtet. Deutsche Jagd- und Zerstörerflugzeuge schossen vor der tunesischen Küste drei feindliche Flugzeuge ab.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Rom:

Die gewaltige organisatorische deutsche Arbeit hat in einem einzigen Jahr dazu geführt, daß die Ukraine bereits heute zum europäischen Lebensraum gehört und nach Europa liefert, so stellt ein Frontberichterstatte des „Popolo di Roma“ in einem sehr interessanten Aufsatz fest. Die Ergebnisse sind, wie er ausführte, auf allen Gebieten bereits sehr beträchtlich. Die Ukraine ist im Begriff, die Getreidekammer Europas zu werden. Aus ihren Gebieten werden aber nicht nur Weizen, es werden alle anderen Getreidearten und viel Gemüse gewonnen. Die Deutschen haben aber auch bereits zum Teil die Bergwerke wieder organisiert, die in hohem Grade die Industriereserve Europas auffüllen, doch wenden sie ihr Hauptaugenmerk vorerst unter Heranziehung der Bevölkerung und unter Einsatz von entlassenen Gefangenen der Landwirtschaft einschließlich der außerordentlich reichen Viehzucht zu. Auch unter Berücksichtigung eines noch nicht normalen Ertrags kann bereits die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung sowie ein Exportüberschuß herausgewirtschaftet werden. So wird die Ukraine ihr Teil zu dem Achsensieg beitragen, indem sie Getreide, Gemüse und Rohstoffe für die europäische Industrie liefert. Die Hauptaufgabe sei natürlich zunächst die Belieferung der kämpfenden Frontheere mit Brot, Fleisch und Gemüse, wofür Lebensmittelabriken organisiert wurden, die den landwirtschaftlichen Reichtum der Ukraine zweckmäßig zubereiten und versandfertig machen. Der größte Teil des

Unterhalts für die Front wird so heute schon aus der Ukraine gewonnen, und zwar nicht nur für die dort stehenden Heere, denn aus Deutschland kommende Züge kehren aus der Ukraine mit reichen Getreide- und Rohstoffladungen nach Deutschland zurück.

Vatikanstadt:

Die Haltung des Heiligen Stuhls gegenüber dem Problem Palästina beleuchtet die in vatikanischen Fragen als gut unterrichtet geltende Agentur „La Corrispondenza“. Die Meldung besagt, daß der Heilige Stuhl gegenüber dem angekündigten Wiederaufleben des Balfourprojekts von 1917 die gleiche Haltung einnimmt, die er in seinem Memorandum an den Rat des Völkerbundes am 4. Juli 1922 aussprach. In diesem Memorandum, erinnert der Bericht, wurden zwei Punkte hervorgehoben. Erstens hieß es darin, daß die absolute Vorherrschaft der Juden in Palästina der Auffassung des Heiligen Stuhls zufolge äußerst schädlich für die Rechte der christlichen Kirchen sein würde, zweitens erklärte der Heilige Stuhl, daß er niemals dulden würde, daß der Besitz des Heiligen Grabes und der anderen christlichen Heiligtümer in Palästina, der selbst in mehreren Jahrhunderten türkischer Herrschaft der katholischen Kirche niemals abgestritten wurde, durch das neue jüdische Statut in Palästina in Frage gestellt würde. Die Notiz fügt hinzu, daß es wahrscheinlich sei, daß dieser Standpunkt bei den kürzlichen Besprechungen Myron Taylors im Vatikan diesem Diplomaten in Erinnerung gebracht worden sei.

Der niederländische Arbeitsdienst marschiert

Zum erprobten Instrument geworden - Auch die „Meisjes“ sind mit Begeisterung dabei

IV*)

Er stand vor einer Liffassäule in den Haag, Piet der Autoschlosser aus Ammersfort, als ich ihn kennenlernte. Er trug das gleiche Kleid wie der Uniformierte, der hinter seinem Rücken auf dem großen, farbigen Plakat zu sehen war, das inmitten bunter Kino- und Kabarettankündigungen, Theaterprogrammen und Reklamebildern der verschiedensten Art die männliche Jugend Hollands zum Eintritt in den NAD, den Niederländischen Arbeitsdienst, aufrief. Und Piet war nicht allein. Zwei nette Mädels standen bei ihm, Truus, eine kleine Stenotypistin aus Leyden und Hendrika, eine Fischertochter von der Insel Zeeland. Auch sie waren uniformiert, Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend. Mit dem dreiblättrigen Kleeblatt kam ich rasch ins Gespräch, als man mich als Deutschen erkannte, und gerne wurde meine Einladung zu einer gemeinsamen Kaffeetafel in das gegenüberliegende Restaurant angenommen. Während zwei Stunden bot sich dann Gelegenheit, diese drei Menschen und ihr Schicksal näher kennen zu lernen. Nur fünf Tage befand sich im Mai 1940 Holland im Kriege, aber Hendrika hat er schwer getroffen. Ihr Jan ist bei Maastricht im Kampf geblieben. Der Krieg hat ihr dann mitten im Frieden auch den Bruder genommen. Sie waren mit dem Boot nach draußen gefahren, auf die offene See, sie, der Vater und Bruder Klaas, zusammen mit anderen Fischern, um das tägliche Brot für die Familie dem Meere abzutrotzen. Da ist es plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel über sie gekommen, erst Motorengebrumm, dann stieß ein Engländer hinter einer Wolkenwand hervor, kam im Sturzflug wie ein böses Tier heulend dahergebraust, schoß wild aus allen Läufen, daß das Wasser ringsumher brodelte, und als er weg war, war nicht nur die Bordwand des Bootes wie ein Sieb durchlöchert, auch Klaas blutete aus drei Wunden und röchelte schwer. Augenblicke später starb er in den Armen seiner Schwester. Vom Ufer aus war der gemeine Überfall auf die Fischerboote beobachtet worden. Als sie zurückkamen mit dem toten Klaas stand unter der Bevölkerung, die teilnahmsvoll und still die Heimkehrenden empfing, auch ein deutscher Soldat. Er und der Vater trugen Klaas in das kleine, weiße Häuslein am Ende der Dorfstraße. Hendrika macht sich jetzt in Arbeitsdienst für die weibliche Jugend nützlich, zusammen mit Truus, die mir versichert, daß es für sie keinen anderen Mann gibt als Piet, den Staf vom Niederländischen Arbeitsdienst. Damals, kurz vor dem 10. Mai 1940, ist Piet, der übrigens vor dem Kriege lange in Deutschland arbeitete, und ausgezeichnet deutsch spricht, als Soldat der Königin nach Leyden ins Quartier gekommen. Am ersten Abend begegnete er Truus, und für den nächsten Tag, hatten sie sich wieder verabredet. Zu einem Stelldichein kam es freilich nicht mehr. Unerwartet landeten deutsche Fallschirmjäger, und damit war der Krieg für ihn zu Ende, die Armee wurde demobilisiert, Piet dem Aufbaudienst eingegliedert, und als der NAD ins Leben gerufen wurde, war er einer der ersten, der dazustieß.

Nun ist er schon Führer, Staf, sagt er voll Stolz und macht uns auch gleich mit seiner Dienstauffassung bekannt. „Ein Staf ist für die Abteilung da, nicht die Abteilung für ihn. Ein Vater läuft und arbeitet für seine Kinder und demnig umgekehrt. Wo der Vater von seinen Kindern profitiert, herrschen ungesunde Zustände, das gleiche gilt für unseren Arbeitsdienst.“ Er erzählt uns noch vieles aus dem Leben des Niederländischen Arbeitsdienstes. In einem Lager in der Provinz Drenthe ist Piet stationiert. Nicht nur eine Reihe wertvoller Meliorationen haben seine Männer bereits durchgeführt, auch bei der Kartoffelernte wurden sie schon eingehenden Lager haben in wenigen Tagen Millionen von Kilogramm der goldenen Frucht aus der dunklen Ackererde geborgen, und die Bauern, die erst gar nicht viel von der angeborenen Hilfe wissen wollten, staunten nur so, vor Sonntagmorgen. Es war im Oktober dieses Jahres. Da kam einer an das Lager heran, ein echter Drenther Buer. Gemächlich ging er seines Weges, blieb dann unweit des Lagereinganges stehen und äugte interessiert hinein. Der Staf beobachtete den Zaungast, trat schließlich auf ihn zu und knüpfte ein Gespräch an. Das sen. Nur selten gibt einer dieser herben, von der Arbeit gebeugten Gestalten seiner Meinung Ausdruck. Dieser da brach das Schweigen. Er

sehe täglich die Abteilung an seinem Hof vorüberziehen, und er müsse jedesmal an jene Jahre zurückdenken, da auch er als Pionier hier begonnen habe. Alle hätten gelacht, die Nachbarn ringsumher, als er den kargen Boden übernahm, denn es hieß, die Erde gebe auf dem „Hundsrügg“ keine Frucht. Doch in zähem Fleiß hätte er es geschafft, auch sein Land trug eines Tages Halme wie die Acker der anderen Bauern, dieses Land, das seines und ihm heilig sei. Auch sie sollten nicht verzagen, selbst wenn die Arbeit da drüben im Sumpfbereich noch so schwer erscheine, einmal würde sich die Mühe lohnen. Dann gab er dem Staf die schwierige Hand, die Furchen durchzogen wie die Äcker auf dem Hundsrügg und tappte von dannen.

Voll Begeisterung berichtet Piet auch von der großen Kundgebung, die im Mai dieses Jahres in Den Haag stattfand. 1300 Arbeitsmänner

Zuidersee. Hier wird der NAD im kommenden Jahr verstärkt zum Einsatz kommen.

Zum weiblichen Arbeitsdienst haben sich bis jetzt 500 Mädels aus allen Schichten der holländischen Bevölkerung gemeldet, sie sind in zehn Lagern untergebracht, außerdem besteht noch eine Führerinnenschule. Die Arbeitsmeisjes betätigen sich in Familienhilfe auf dem Lande und arbeiten auch gerne in Gemüsegärtnereien.

Als Beauftragter des Reichsarbeitsführers wurde zum Reichskommissar in Den Haag der Generalarbeitsführer Bethmann abkommandiert, der dem NAD nur das beste Zeugnis ausstellt. „In den jungen Holländern schlummert“, so erklärte er uns, „die Neigung zum Soldaten und zur Disziplin. Sie sind beides nur nicht gewohnt, aber wenn sie erst in der Lagergemeinschaft des NAD Freude und Sorge miteinander teilen, wachsen sie schnell in die neue Umgebung hinein und



Niederländische Arbeitsmänner auf dem Marsch zum Lager

und 100 Meisjes waren angetreten. Zum ersten Mal nahm auch die Bevölkerung lebhaften Anteil. 17 000 Zuschauer wurden gezählt, vor allem war es die Jugend, die mit größtem Interesse den Verlauf der Veranstaltung verfolgte, an der neben dem Reichskommissar Dr. Seyß-Inquardt auch der Reichsarbeitsführer teilnahm. Der schönste Augenblick aber war ohne Zweifel der, als die Fahnenabordnungen des RAD aufmarschierten mit den Namen Graaf van Hoorn, Graaf van Egmont, Willem van Oranje, Admiraal de Ruyter, Peter Paul Rubens, Anton van Diijk, Rembrandt van Rhijn und Paul Krüger, nicht als billige Propaganda aus Anlaß dieses „Tages des Niederländischen Arbeitsdienstes“, nein, schon seit 1935 trugen diese Fahnen des RAD diese Namen und bekundeten auch hier die enge, völkische Verbundenheit zwischen dem deutschen und dem niederländischen Volke.

Auch Truus und Hendrika, die in einem Lager zusammen hausen, sind mit Leib und Seele Arbeitsmeisjes. „Al is de arbeid vrend, toch wordt hij verricht.“ Zwar ist die Arbeit allen fremd, doch sie wird verrichtet, meinen die beiden lächelnd und holen dann Photos hervor, die die kleine Stenotypistin aus Leyden, deren Vater Beamter ist, einmal beim Melken einer Kuh, ein andermal mit einem Kälbchen am Gängelband, und Hendrika im Hof eines Bauern zeigen, wo sie nicht nur die Bäuerin bei der Hausarbeit unterstützt sondern auch die drei Kleinen liebevoll betreut. Auch Truus hat noch ein Nebenamt. Sie versorgt auf ihrer Arbeitsstelle auch die Borstentiere und verwaltet den Hühnerstall. Schon oft war sie sogar dabei, wenn Mutterglück im Schweinestall Einzug hielt und hat sich nützlich gemacht. Andere Bilder zeigen Ausschnitte aus der Feierabendgestaltung eines Meisjeslagers, Aufnahmen von sonntäglichen Wanderungen und sportlichen Darbietungen, und Truus fügt mit einem Augenzwinkern auf sich und ihre Freundin hinzu: „Terwijl de Arbeidsman discipline toont, en stram zijn dienst verricht, behoudt het Meisje bij den Dienst aan het Volk Liefelijkheid en Gratie.“ Während der Arbeitsmann diszipliniert seinen Dienst verrichtet, behält die Arbeitsmaid beim Dienst für ihr Volk ihre Liebllichkeit und Grazie bei.

Am folgenden Tag war uns dann noch Gelegenheit geboten, ein solches Lager des NAD zu besuchen. Inmitten einer einsamen Heide Landschaft standen die sauberen Holzhäuschen, eingezäunt von einem Birkenhag, der Eingang, vor dem ein Arbeitsmann mit geschultertem Spaten Wache hielt, durch eine massive Steinpforte verschönt.

Der Niederländische Arbeitsdienst, eine staatliche Einrichtung, beruht erst auf freiwilliger Basis. Er wurde nach deutschem Vorbild aufgebaut aus den gleichen Gedankengängen heraus wie einst im Reich. Dabei hat man sich natürlich die deutschen Erfahrungen voll und ganz zu Nutzen gemacht.

Ein großer Teil der Führer wurde in Deutschland selbst ausgebildet und geschult. Der RAD hat einen Teil seiner Führer darüber hinaus für den NAD nach Holland abgegeben, die den niederländischen Arbeitsdienstführern beratend zur Seite stehen. Am 1. Januar 1943 wird nun auch in Holland die Arbeitsdienstpflicht eingeführt, der erste Jahrgang zu diesem Termin einberufen. Schon jetzt ist die Ableistung des Arbeitsdienstes Vorbedingung für das Studium und die Beamtenlaufbahn. Gegenwärtig zählt der NAD 10 000 junge Menschen, die in 50 Lagern, welche sich über ganz Holland verteilen, zusammengefaßt sind. Ihre Arbeiten sind die gleichen wie im Reich. Sie bauen Wege, kultivieren den Boden und helfen auch mit an der Trockenlegung der

wollen ihren reichsdeutschen Kameraden in nichts nachstehen.“

Natürlich hat auch hier die Gegenpropaganda nicht gefehlt. Man zwänge Hollands Jugend in den Arbeitsdienst, um sie von dort aus nach Rußland zu verschleppen, lautete die Behauptung, die zu deutlich ihre angelsächsische Herkunft verriet. Sie hat schon längst keine Zugkraft mehr. Der Arbeitsdienst hat sich auch die Herzen der Holländer erobert, selbst der sich erst noch vorsichtig durch die Gegenwart tastende Holländer bejaht die Erziehung des NAD, und wenn sein Leiter L. A. C. De Bock zu dem Ergebnis kommt, daß unter sehr schweren Umständen das Aufbauprogramm vorstättige, aber es werde mit voller Kraft gearbeitet, so unterstreicht das Gesehene seine Worte ganz eindeutig.

„Ich dien“ ist die Parole des Niederländischen Arbeitsdienstes. Sie steht geschrieben am Fußende des Wappenschildes, das den Spaten mit Ähren zeigt, die sich beidseitig emporranken. Dem Vaterlande zu dienen, dieser klaren Parole kann sich auch kein Holländer verschließen. „Gib tes überhaupt etwas Schöneres?“ Der Staf Piet richtet diese Frage abschließend an mich, und seine Antwort lese ich von seinem strahlenden Gesicht ab. Rudolf Steiner

Trauerfeier für Croneiss

Für den verstorbenen Wehrwirtschaftsführer, Major Croneiss, veranstaltete der Gau Bayreuth eine würdige Trauerfeier, bei der Professor Messerschmitt die Lebensarbeit seines verstorbenen Freundes würdigte.

Wieder in der Heimat

Am 14. November trafen die 300 Palästina-Deutschen, die auf dem Austauschwege ins Reich zurückkehren, in Wien auf deutschem Boden ein. Die Rückwanderer wurden im Auftrage des Auswärtigen Amtes begrüßt.

Rudolf Diesel

Zwei Ereignisse deuten in diesen Tagen auf den großen und genialen Erfinder Rudolf Diesel. Einmal läuft auf der Leinwand der in den Host-Ateliers in Praga gedrehte Ufa-Diesel-Film an, zum anderen verweisen die pausenlosen Vernichtungsschläge der deutschen U-Boote gegen die britische Versorgungsschiffahrt fast stündlich auf den Mann, der mit der Erfindung seiner Maschine technisch das Unterseeboot erst zu dem Wert als Waffe gemacht hat als die sie heute im Rahmen der deutschen Kriegführung fungiert.



Obendrein sind genau 50 Jahre seit dem Tag verflossen, an dem Rudolf Diesel das Reichspatent Nr. 67 207 auf „Arbeitsverfahren und Ausführungsart für Verbrennungskraftmaschinen“ erhielt. Der Erfinder war kein Mann der Praxis, sondern Theoretiker, es darf daher nicht wundernehmen, daß sich anfangs keine Maschinenfabrik finden wollte, die nach Diesels patentierten Plänen das Baurisiko übernehmen wollte. Diesel hat nach Erteilung des Patents über ein Jahr gebraucht, bis er die Maschi-

Das Ziel der Gegner

Ein Ober-Versailles gegen Europa

Von Dr. Karl Scharping

Vor kurzem verbreitete der New-Yorker Nachrichtendienst die Meldung, in den USA werde zur Zeit die Möglichkeit überprüft, die deutsche Jugend nach dem Kriege in Zwangserziehung zu geben, oder, falls das nicht möglich sei, sie zu deportieren. Auf alle Fälle, so hieß es, müsse die Jugend des Reiches unschädlich gemacht werden.

Ganz abgesehen davon, daß eine Meldung wie diese zur Hebung der schlechten Stimmung im Lager unserer Gegner verbreitet wird, werden unsere Feinde im Falle des Sieges keines Augenblick vor derartigen Maßnahmen zurückschrecken. In Deutschland wird diese Tatsache oft übersehen. Wir rechnen noch immer nicht genügend mit dem Haß der Juden und von Juden abhängigen Regierungsmännern der Vereinigten Staaten gegen uns, und wir unterschätzen auch leicht den englischen Haß gegen alles, was deutsch ist. Erst wer sich die Mühe macht, die Äußerungen über die Kriegsziele unserer Gegner zu prüfen, erkennt ihren Vernichtungswillen in vollem Umfang.

„Germaniam esse delendam“ — in diesem Worte gipfeln alle Wünsche der Engländer, Bolschewisten und Amerikaner. Sie verfolgen dieses Ziel in ihrer Agitation gegen Deutschland seit Jahrzehnten und haben auch nach dem ersten Weltkrieg nicht davon abgelassen. Ihre Pläne zur Ausrottung des Deutschtums, zur Zerstückelung des Reichsgebietes, zur Zerstörung der geistigen und wirtschaftlichen deutschen Welt sind eher von Jahr zu Jahr umfangreicher und brutaler geworden. Ein paar Beispiele bestätigen das. So verkündete im Jahre 1937 eine Zeitschrift im Lager der Demokratien, daß sie die neue deutsche Volksgemeinschaft für eine der schlimmsten Weltverpestungen halte. Der Verfasser schrieb wörtlich: „Wenn ich nur auf einen Knopf zu drücken brauchte, um alle Deutschen mit Stumpf und Stil auszurotten, würde ich es sofort tun, auch wenn ich einige Gerechte be-weinen müßte, die bei dieser Operation umkämen.“ Im April 1939, also noch vor Kriegsausbruch, forderte eine andere englische Zeitschrift dazu auf, die deutschen Männer auszutöten, das Reich unter Britannien und seine Verbündete aufzuteilen, die deutschen Frauen an Männer fremder Nationen zu verheiraten, um so in Zukunft keine reinen Deutschen mehr aufzuziehen.

Die Urheber dieser Pläne sind natürlich die Juden. Der Präsident der jüdischen Weltliga selbst behauptete im Dezember 1939, daß es Sache der Juden sei, die moralische und kulturelle Blockade Deutschlands zu organisieren „und diese Nation zu verteilten“. Dieser Erzjude fügte hinzu: „Es ist unsere Sache, endlich einen Krieg ohne Gnade zu erwirken.“ Selbstverständlich können englische Minister hinter den Juden in ihrem Haß gegen das Reich nicht zurückstehen. Duff Cooper wollte das jedenfalls unter keinen Umständen. Er befaßte sich mehrfach mit der Ausrottung des deutschen Volkes, und seine Vorstellung der Nachkriegszeit gipfelte in der Auffassung, daß die katholischen Teile Süddeutschlands und die Ostmark zu einem Donaustaats zusammengeschlossen werden sollten, während Preußen, oder besser gesagt das, was nach der Befriedigung der polnischen Ansprüche noch vom Reich übrig bliebe, einen norddeutschen Staat abgeben sollte. Ein anderer englischer Politiker, der britische Botschafter Lord Lothian, teilte im März 1940 seinen aufmerksamen Hörern in Chicago mit, daß das Kriegsziel seiner Auffassung nach eine 50jährige Militärkontrolle über das Reich sei, die Schaffung eines preußischen Rumpfstaaes und die Gründung einer Donaumonarchie. Einer großen englischen Zeitung, der „News Chronicle“ blieb es 1939 vorbehalten, einen Leserbrief zu veröffentlichen, der ganz offen die „Ausrottung jedes in Deutschland lebenden Wesens“ verlangt, gleichgültig ob Mann, Frau oder Kind. Es hieß in dieser Zeitschrift: „Ich würde keinen Grashalm wachsen lassen, Deutschland müßte düsterer werden als die Sahara.“ Ein Rundfunksender der Gegner verbreitete vor ungefähr einem Jahr eine Meldung, nach der Deutschland wie ein Land kolonisiert werden sollte, das durch Wilde bewohnt wird. Der „Daily Herald“ ergänzte diesen frommen Wunsch recht realistisch, indem er den Rhein als Westgrenze, die Oder als die Ostgrenze für das Reich bestimmte. Sachsen sollte zur Tschechoslowakei, Holstein zu Dänemark kommen.

Die Versailler Bedingungen würden also im Falle eines Sieges gegen das neue Friedensdiktat bei einem Vergleich milde anmuten — darüber sind sich unsere Gegner sämtlich einig, und

*) Siehe auch Nr. 250, 258 und 267.



Die Arbeitsmeisjes helfen im bäuerlichen und kinderreichen Haushalt

diese Auffassung ist in weitesten Kreisen in England und Amerika verbreitet, gar nicht zu reden von den Bolschewisten. Das Reich muß ihrer Auffassung nach in die Verhältnisse des 18. Jahrhunderts zurückkehren, also in eine Reihe von Kleinstaaten zerfallen („Spectator“ vom 10. Oktober 1939). Jeder dieser Kleinstaaten soll den

„Vereinigten Staaten Europas“ angehören, „Vae victis“ ist das einzige, was man auf Grund des gegnerischen Materials über die Zukunft Deutschlands mit Sicherheit voraussagen könnte. So faßt eine Zuschrift, die in einem englischen Blatt erschien, diese Haßgesänge gegen Deutschland zusammen. (Schluß folgt)

Weiter heftige Kämpfe in der Cyrenaika

Die italienischen Wehrmachtberichte

Rom, 17. November
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Italienische und deutsche Truppen sind unter Zustimmung der französischen Zivil- und Militärbehörden in Tunesien an Land gegangen. Unsere Truppenbewegungen in Korsika und in Südfrankreich sind nahezu beendet. Flugplätze in Französisch-Nordafrika wurden von deutschen Bombern angegriffen. Einige feindliche Flugzeuge wurden am Boden, sechs im Kampf von den begleitenden Jägern vernichtet. Streitkräfte der Achsenmächte standen auch gestern in der Cyrenaika in heftigen Kämpfen gegen feindliche Einheiten. Die feindliche Luftwaffe, die eine starke Tätigkeit entwickelt, wurde wiederholt von unseren Jägern zum Kampfe gestellt, die drei Flugzeuge ohne eigene Verluste abschossen. Unsere Flugzeugverbände belegten im Tiefflug englische Kolonnen mit Bomben und MG-Feuer und fügten feindlichen Panzern starke Verluste zu. In der vergangenen Nacht bombardierten englische Flugzeuge erneut die Stadt Genua, wo weitere schwere Schäden in Wohnvierteln entstanden. Die unter der Zivilbevölkerung festgestellten Opfer betragen vier Tote und 23 Verletzte. Die Namen der Opfer werden in der Ortspresse bekanntgegeben.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die italienisch-deutschen Truppen setzten dem Vormarsch der feindlichen Streitkräfte in der Cyrenaika weiterhin zähen Widerstand entgegen und zwangen wiederholt den Feind zu harten Kämpfen. Lebhaftige Tätigkeit der Luftwaffe über dem Mittelmeer und Französisch-Nordafrika. Neun Flug-

zeuge wurden von Jägern der Achsenmächte abgeschossen, ein weiteres Flugzeug von der Bodenabwehr der Insel Pantelleria brennend zum Absturz gebracht. Italienische Kampfflugzeuge führten im Tiefflug einen erfolgreichen Angriff auf einen Flugplatz in Französisch-Nordafrika durch und schossen dabei zahlreiche Flugzeuge, die kurz vorher gelandet waren, in Brand. Die Angriffe aus der Luft und zur See gegen die englischen und amerikanischen Einheiten in den algerischen Gewässern wurden fortgesetzt. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages erzielte eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Rino Erler in der Bucht von Bougie zwei Torpedotreffer auf einem englischen Kreuzer der Leander-Klasse — 7200 Tonnen. Der Kreuzer ist gesunken. Im östlichen Mittelmeer griffen unsere Torpedoflugzeuge einen Flottenverband erfolgreich an. Ein Zerstörer wurde schwer getroffen und kann als versenkt betrachtet werden. Von den Feindflügen der letzten Tage kehrten insgesamt zehn unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück. Beim letzten Luftangriff auf Genua sind fünf Tote und 14 Verwundete zu beklagen. Die Namen der Opfer werden in der örtlichen Presse veröffentlicht werden. Das unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gianfranco Gazzana fahrende Unterseeboot erzielte im Atlantik neue Erfolge. Es versenkte ein bewaffnetes englisches Motorschiff von 10 000 Tonnen und durch Geschützfeuer den bewaffneten Dampfer „Verhaven“ von 2500 Tonnen. Damit hat das Unterseeboot in zehn Tagen insgesamt über 30 000 Tonnen feindlichen oder für Rechnung des Feindes fahrenden Schiffsraum versenkt. Einige der Besatzungen, darunter ein Kapitän, wurden gefangen genommen.“

Spaniens Stellung

Erklärungen zur Mittelmeerlage

Madrid, 17. November

Im spanischen Volke ist man sich darüber klar, daß der Krieg durch den angloamerikanischen Einfall in Nordafrika den spanischen Grenzen nähergerückt ist und daß eine oberflächliche und allzu vertrauensvolle Haltung den Ereignissen gegenüber nicht mehr möglich ist. Man beobachtet deshalb die Entwicklung der Kämpfe im Mittelmeerraum mit größter Aufmerksamkeit, aber auch mit absoluter Ruhe. „Denn“, so schreibt die regierungsoffizielle „Arriba“, „alle Überlegungen können für Spanien nur zu der einen Schlußfolgerung führen, daß die spanische Regierung, geführt von der sicheren Hand des Caudillo, ganz gleich, was auch passieren möge, in jedem Augenblick nur in Übereinstimmung mit den höchsten Interessen des Landes verfahren wird. Man kann alle Möglichkeiten voraussehen, erklärt „Arriba“ dann weiter, aber alle Voraussicht ist für Spanien praktisch bedingungslos, wenn es etwa der Welt das traurige Schauspiel einer in sich zusammenhanglosen und uneinigen Nation bietet. Jeder Spanier muß in dieser Zeit voll und ganz für die Ausführung der Befehle Francos zur Verfügung stehen. Der Krieg ist den spanischen Grenzen zu nahe gerückt, als daß unnötige Polemiken innerhalb der spanischen Grenzen noch gestattet werden können. Franco allein hat darüber zu entscheiden, was Spanien zukommt. Dieses Vertrauen zu Franco ist der einzige Maßstab für alle Spanier zur Beurteilung der Weltlage. Wer sich heute außerhalb dieser spanischen Einheit stellt, so fährt „Arriba“ fort,

kann absolut davon überzeugt sein, daß ihn die Geschichte als Verräter um das spanische Volk, als seinen Feind bezeichnen wird und weder Spanien noch die Geschichte werden ihm diese Haltung jemals verzeihen. Einer solchen entschiedenen Stellungnahme muß die Falange aber gleich hinzufügen, so schließt „Arriba“, daß sie die Herstellung einer vollkommenen Einheit des spanischen Volkes für die nächste Zeit absolut optimistisch ansieht. „Jeder wirkliche Spanier ist bereit und imstande, alle kleinen politischen Streitigkeiten und alle politische Nachsicht beiseite zu lassen, wenn es sich darum handelt, eine Aufgabe zu lösen, die im Interesse seines Vaterlandes liegt.“

Abermals via Schweiz

Neue britische Verletzung des Luftraums

Bern, 17. November

Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht auf den 14. November 1942 wurde der schweizerische Luftraum durch eine größere Anzahl von Flugzeugen mehrmals verletzt. Der Einflug in die Schweiz erfolgte zwischen 21.02 und 21.45 Uhr in der Gegend von Genf — les Verrieres und der Ausflug im Gebiete des Genfer Sees. Die Fliegerabwehr eröffnete das Feuer. Auf dem Rückflug wurde die Schweiz wiederum im Raum des Genfer Sees zwischen 23.19 und 23.40 Uhr mehrmals überflogen. Fliegeralarm wurde in mehreren Orten der Westschweiz gegeben.

Hundertste Sitzung des slowakischen Parlaments
Das slowakische Parlament wurde für 19. November zu seiner hundertsten Sitzung einberufen.

Glückwünsche des Führers

Zu Gerhart Hauptmanns 80. Geburtstag

Der Führer sandte Dichter Gerhart Hauptmann zum 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm und eine Ehrengabe. Auch Reichsminister Dr. Goebbels gratulierte in herzlichen Worten und sprach seine besten Wünsche für persönliches Wohlergehen und noch viele Jahre reichen dichterischen Schaffens aus.

Die Stadt Breslau ehrte den greisen Dichter in einer Reihe öffentlicher Veranstaltungen. Dabei feierte Gauleiter Hanke Gerhart Hauptmann als den größten lebendigen Schlesier, der auch als Mensch aufs tiefste zu verehren und zu bewundern sei. Er verlieh ihm den niederschlesischen Kunstpreis und den neugestifteten Stilino-Ring. Reichsleiter Baldur von Schirach, der eigens gekommen war, um den Dichter zu den bevorstehenden Gerhart-Hauptmann-Tagen nach Wien zu geleiten, verlieh dem Dichter als höchste Auszeichnung des Gaues den Ehrenring der Stadt Wien. Eine große Freude hatte am Vorabend des Geburtstages die Schlesische Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau dem Jubilar durch die Verleihung ihrer Ehrenbürgerwürde bereitet.

Hauptmann-Feier im Staatstheater des Generalgouvernements

Schon vor wenigen Wochen hatte das Staatstheater des Generalgouvernements zu Ehren des achtzigjährigen Gerhart Hauptmann das berühmte schöne Scherzspiel in den Spielplan aufgenommen, nachdem vor längerer Zeit bereits das Märchen von der versunkenen Glocke in die schlesische Gebirgswelt geführt hatte. Schluck und Jau lebten denn auch im eigentlichen Geburtstag des greisen Dichters ihr traumhaft skurriles Dasein, dank dem lustigen Einfall Karls (als welcher an Stelle des erkrankten Rudolf Bechmann Frank Barufski sehr lebendig und sehr, sehr betriebsam agierte). Und ebenso wurde die Erinnerung an Rautendelein und Wassermann wieder wach, als Maja Kyser und Kurt Hendrich eine ihrer schönsten Dialogszenen sprachen. Diese Rezitationen, bei denen auch Ira

Kramer, Walter Raupach und Franz Andermann in Szenen aus „Florian Geyer“ und „Vor Sonnenaufgang“, mit Lesungen aus „Anna“, aus den Jugenderinnerungen Hauptmanns und mit Vorträgen von Gedichten mitwirkten, — sie waren beispielhaft eingetragt in den Vortrag Dr. C. F. W. Behls. Eine sehr glückliche Verbindung, da so die Eindringlichkeit, mit welcher der bekannte Mitherausgeber der großen Ausgabe letzter Hand der Hauptmannschen Werke Welt und Weg des Dichters beschwor, an Plastizität und Anschaulichkeit noch wesentlich gesteigert wurde. Ohnehin war der Vortrag dank der so tiefen Vertrautheit Dr. Behls mit dem dichterischen Schaffen, ja mit Gerhart Hauptmann selbst eine vorzügliche und deshalb allgemein dankbar aufgenommene Einführung und Deutung, ausgehend von den dramatischen Gestalten, überleitend zu der Entwicklung des Dichters und endend mit der Erhellung des schöpferischen Daseins, das heute gekrönt wird durch das vor seiner Vollendung stehende Vorhaben einer — mit „Iphigenie in Delphi“ bereits begonnenen — neuen Fassung des Atriden-Schicksals in einer Trilogie.

Führer und Partei ehren Adolf Bartels

Glückwünsche und Feierstunden

Der Führer hat Professor Dr. Adolf Bartels, dem hochverdienten Literaturhistoriker und Dichter, zum 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt und ihm sein Bild mit Widmung überreichen lassen. Reichsminister Dr. Goebbels ließ dem Jubilar durch Ministerialrat Professor Dr. Ziegler seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln. In einem persönlichen Handschreiben, das Professor Adolf Bartels zusammen mit einem Exemplar der kostbarsten Sonderausgabe der Manessischen Handschrift überreicht wurden, gedachte Dr. Goebbels in warmen Worten der hervorragenden Verdienste, die sich Professor Adolf Bartels im Kampf um die deutsche Dichtung und Literaturgeschichte erworben hat. Auch Reichsminister Dr. Frick schickte ein Glückwunschtelegramm mit dem Ausdruck seiner Anerkennung für seine Verdienste um die deutsche Literaturgeschichte. Reichs-

Hauptmann und zweimal Schreyvogel

Von den Wiener Bühnen

Die Gerhart-Hauptmann-Tage in Wien sandten ihre Vorbote schon voraus. Wie berichtet, nahm das Deutsche Volkstheater vor einigen Wochen die „Rose Bernd“ in den Spielplan auf, nun folgte das Theater in der Josefstadt mit „Michael Kramer“. Hilpert's Regie machte vergessen, daß diese Tragödie des Idealismus in ein naturalistisches Kleid eingehüllt ist. Sie rückte nicht den Vater Kramer, den Titelträger, sondern den Sohn Kramer, das Genie ohne Fleiß, in den Vordergrund. Es kommt an ihm die Vatertragödie zum Ausdruck, die ewige Sehnsucht, im Kinde zu finden, was einem selbst versagt blieb, um schließlich abermals, diesmal auf viel schmerzlichere Weise, als wenn es um das Selbst ginge, dem Wunschtraum zu entsagen. Hart, fast spröde, also durchaus glaubwürdig in seinem barschen, den Sohn zurückstoßenden Wesen war der Michael Kramer Robert Taubes. So gewann ihm gegenüber von selbst die vom Dichter in den Schatten des Titelträgers gestellte Rolle des Sohnes mehr Gewicht und auch mehr Sympathie, als ihr vom Manuskript aus zustünde. Ferdinand Felso bot als Arnold Kramer eine interessante Charakterstudie innerer Zerrissenheit. Man hätte sich indes seine Maske jugendlicher denken können. Reizvoll, fast schon ein wenig an Wedekind anklingend, die Liese Bänisch Maria Nicklisch, wehmütig, dem Glück entsagend, die alternde Michaline Kramer Vilma Degischers, packend die Resignation Erik Freys als Lachmann und Frida Richards leidvolle Muttergestalt. Die bedrückende Atmosphäre des Stückes spiegelte die Bühnenbilder Caspar Nebers wider. Der starke Beifall bezeugte die Anteilnahme der Zuhörerschaft.

Eine Uraufführung im Akademietheater führte in die heiteren Gefilde eines Hermann-Bahr-Lustspiels, freilich nicht ausschließlich von Bahr selbst, sondern von Friedrich Schreyvogel, der dem nachgelassenen Entwurf zu dem Lustspiel „Die weiße Dame“ die bühnenfertige Form gab. Man erkennt in dem Klaviervirtuosen Casimir einen entzerrten Verwandten des Professors Heink im „Konzert“. Das Milieu (Zeit 1920), ein Künstlerzimmer, ein Amtsräum in einem Bahnhofsgelände an der österreichisch-schweizerischen Grenze, ein provinziell feudales Fremdenzimmer im Nach-Makart-Stil, bildet die originelle Umrahmung — bühnenbildnerisch von Stephan Hlawka ausgewertet —, in der jener Klaviervirtuose tausend Verlegenheiten begegnet. Hervorgerufen werden sie von einer angebliebenen Prinzessin von Braganza — ihr leiht Maria Holst ihre schöne Erscheinung —, die den Riesendiamanten Koh-i-noor über die Grenze schmuggeln will. Wobei ihr in schnell und allzueifrig entbrannter Galanterie Casimir hilfreich zur Seite steht. Man kann sich Raoul Aslan in dieser sehr komischen Rolle vorstellen, kann die Wirkung auf ein lachfreudiges Publikum ermaßen, wenn man bedenkt, daß jener Casimir, von mehreren Seiten düpiert, ein wahres Hindernisrennen über die ihm in den Weg gelegten Steine veranstaltet, wobei der Edelstein nicht der kleinste ist. In eine äußerst veränglich anmutende Situation platzte Casimirs entzückendes Frauchen hinein, deshalb entzückend, weil sie von Alma Seidler mit einer Flut köstlicher Nuancen dargestellt wird. Die eigentliche Hauptrolle fällt dem an der Grenze amtierenden Bezirkshauptmann zu, der mit weiser, im Wiener Ministerium geschulter Diplomatie den Beinahe-Kriminalfall einer für alle befriedigenden Lösung zuführt. Paul Hörbiger ist ungemein charmant in dieser Rolle, die seinem Wesen durchaus entgegenkommt. Dann gibt es noch einen „Geheimen“ mit harter Aussprache, dem Richard Eybner seine bezwingende Komik leiht. Die Aufführung unter Spielleitung Philipp von Zeskas entfesselte viel Heiterkeit.

Ein zweites Mal begegnen wir Schreyvogel in der Renaissancebühne. Sie lag seit mehr als einem Jahrzehnt in tiefem Schlaf, nun erweckt, präsentiert sie sich als „Renaissance-theater“, und damit die Direktion (Felix Gerald) ja sicher gehe, eröffnete man mit dem schon längst auf der deutschen Bühne und auch im

Film, dort unter dem Titel „Der Tanz mit dem Kaiser“ heimisch gewordenen Erfolgsstück „Die Nacht in Siebenbürgen“. Als Autor des ungarischen Originals zeichnet Nikolaus Asztalos, die Bearbeitung für die deutsche Bühne hatte Schreyvogel übernommen. Die pikante historische Anecdote im Rokokokostüm, die von einem galanten Ausflug Kaiser Josefs nach Siebenbürgen erzählt, ohne daß der Kaiser davon weiß, denn nicht er, sondern sein Adjutant hat der reizenden Frau von Alvinczi den Kopf verdreht, stellt in den Mittelpunkt Maria Theresia in ihrer legendären Gestalt, glück-, vor allem ehestiftend, voll entzückender wienerischer Anmut, ebenso herzwinnend hoheitsvoll wie klug. Und gerade so, wie man sich eine solche Maria Theresia vorstellt, gaulerte sie uns Grete Volckmar (vom Dresdener Staatstheater) vor, die als gern gesehener Gast nun schon zum zweitenmal eine Operettenkaiserin dem Wiener Publikum vorführt. Zuletzt trat sie als Maria Theresia, damals wirklich in der Operette, in „Reiter der Kaiserin“ im Raimundtheater auf. Um sie herum ein spiel- freudiges Ensemble, das zusammen mit der auf Heiterkeitseffekte bedachten Regie Felix Gerald zu einem hübschen Eröffnungserfolg beitrug.

G. v. Stigler-Fuchs

Der Schwäbische Dichterpreis

Für Auguste Supper

Der Schwäbische Dichterpreis 1942 wurde Auguste Supper verliehen. Die Verleihungsurkunde des Gauleiters hat folgenden Wortlaut: „Ich verleihe einen Preis von 5000 Reichsmark an Frau Auguste Supper in Ludwigsburg, die 75jährige, für ihr reifes und tiefes Lebenswerk.“

Geschaffen von einer großen Dichterin und einer Persönlichkeit von lauterem Charakter und stets bewährter vaterländischer Gesinnung. Geschrieben in einer herben, reinen und kraftvollen Sprache, ist dies Werk im tiefsten in Volk und Heimat verwurzelt; es ist durch und durch schwäbisch und damit deutsch.“

Von den für den Dichterpreis eingesandten Werken wurden lobend hervorgehoben: eine Novelle „Sankt Martin“ von Otto Linck, eine Novelle „Spuren im Schnee“ von Dr. Josef Novack, der Roman „Strom aus der Erde“ von Hermann Strenger und das Werk des 60jährigen Dichters Hans Reyhing „Der tausendjährige Aker“. Der letztjährige Träger des Schwäbischen Dichterpreises war Otto Rombach. Im Jahr 1940 wurde er an Georg Stämmel und Max Reuschle verliehen.

Frau Auguste Supper hat am 22. Januar 1942 ihr 75. Lebensjahr vollendet. Sie ist seit 1905 Ehrensenatorin der Reichsschrifttumskammer und 1924 erhielt sie den Ebner-Eschenbach-Preis und im Jahr 1918 wurde ihr vom württembergischen König die Große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Band des Kronordens verliehen. Ihr dichterisches Schaffen, das sich auf fast drei Jahrzehnte erstreckt, liegt dem Betrachter, Gedichten und Romanen vor dem Betrachter. Besonders hat sie sich als Novellistin erwiesen. Ihr Novellensammlungen tragen den Titel „Leut“, die Zusammenfassung ihrer besten Geschichten. Ein großer Auflageerfolg war „Das Mädchen und der Fremde“, die letzte bekanntgewordene dichterische Äußerung von Frau Supper ist der Roman „Die große Kraft der Eva Auerstein“ (1937).

Ottmar Katz

Mainfränkischer Kunstpreis für Ferdinand Spiegel
Der Gauleiter von Mainfranken verlieh den Mainfränkischen Kunstpreis 1941 dem Maler Ferdinand Spiegel, einem Sohn der Stadt Würzburg.

Eine neue Kärntner Landesgalerie
Eine neue Kärntner Landesgalerie eröffnet. Sie umfaßt über 100 Werke der in Kärnten heimelnden oder dort schaffenden Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Galerie enthält auch wertvolle Leihgaben aus der Österreichischen Galerie in Wien. Reichsleiter Baldur von Schirach zur Verfügung stellte. Zum Direktor der Galerie ist Prof. Max Bra-dacek berufen.

leiter Rosenberg hatte durch Dienstleiter Hans Hagemayer eine Prachtausgabe des „Mythus des 20. Jahrhunderts“ mit einer Widmung Alfred Rosenbergs überreichen lassen.

Am Sonnabend wurde Adolf Bartels im Deutschen Nationaltheater zu Weimar eine festliche Kundgebung bereitet, bei der Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel im Namen und im Auftrag des Führers das Bild Adolf Hitlers mit einer persönlichen Widmung sowie das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP dem anwesenden Jubilar überreichte. Eingeleitet wurde die Feierstunde mit einer Rede des Reichskulturleiters Staatsrat Dr. Ziegler, der das Lebenswerk Adolf Bartels eingehend würdigte. In Berlin veranstaltete am Sonntag die NSDAP im Deutschen Theater eine Feierstunde, auf der im Mittelpunkt die Gedenkrede des Reichsdramaturgen Obergebietsführer Rainer Schöller stand. Die Feierstunde war umrahmt von musikalischen Darbietungen des Kniestadt-Quartetts — Staatsoper — sowie des Mozart-Chors der Berliner Hitler-Jugend. Die Worte von Adolf Bartels sprach Staatsschauspieler Mathias Wieman.

Deutsche Eichendorff-Woche 1942

Vom 25. bis 30. November

Die diesjährige deutsche Eichendorff-Woche wird vom 25. bis 30. November wieder von der Stiftung Oberschlesien und der Deutschen Eichendorff-Stiftung unter der Schirmherrschaft von Reichsleiter Reichsstatthalter Baldur von Schirach in Kattowitz und Neisse veranstaltet. Reichsleiter von Schirach wird selbst in einer öffentlichen Festkundgebung in Kattowitz, Reichsdramaturg Ministerialdirigent Dr. Rainer Schöller als Präsident der Eichendorff-Stiftung in einer Sitzung des Senats und Beirats sowie in Neisse sprechen. Vorträge halten Richard Benz über „Eichendorff und die deutsche Romantik“, Hans Joachim Moser über „Eichendorff und die deutsche Musik“ und Walter Stanietz über „Das dichterische Wesen Eichendorffs“. Aus Werken des Dichters lesen Staatsschauspieler Heinrich George und Generalintendant Hans Schlenck-Breslau. Im künstlerischen Programm der Woche sind vor allem zwei Uraufführungen bemerkens-

wert: „Heinrich von Plauen — der letzte Ritter von Marienburg“ von Eichendorff in der Bearbeitung von Hayduk, in Neisse das romantische Spiel „Der ewige Taugenichts“ von Frank Thieß. Ein Ensemble-Gastspiel des Stadttheaters Bielefeld bringt Eichendorffs „Die Freier“ (Bearbeitung von Hayduk) nach Kattowitz. Während der Woche halten Felix Lützkendorf, Alfons Hayduk und Willibald Köhler Dichterlesungen in Rundfunkbetrieben. Ferner sind das städtische Symphonie-Orchester Kattowitz unter Leitung von GMD. Dr. Wartisch mit romantischer Sinfonik und der Meistersche Gesangsverein Kattowitz, der unter anderem Chorwerke von Cesar Bresgen unter Leitung des Komponisten uraufführt, beteiligt.

Eichendorff-Plakette für Gerhart Hauptmann.
Die Deutsche Eichendorff-Stiftung hat dem Dichter Gerhart Hauptmann als einem der ältesten Mitglieder der Eichendorff-Gesellschaft zum 80. Geburtstag die Eichendorff-Plakette von Theodor von Goosen als Ehrengabe überreicht.

Kolbenheyer Tage der sudetendeutschen Bühnen.
Bei einer Arbeitstagung der Intendanten des Sudetendeutschen Landes wurde eine HJ-Klassiker-Woche aller sudetendeutschen Theater für den März 1943 geplant. Anfang Mai 1943 wird eine Woche dem Schaffen des sudetendeutschen Dichters Erwin/Guido Kolbenheyer gewidmet sein.

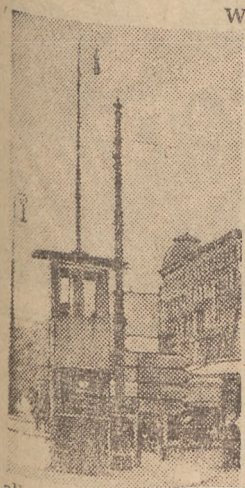
Rumänische Auszeichnung deutscher Gelehrter.
Das neue Studienjahr der Universität Bukarest wurde mit einer Feier eröffnet, zu der als Vertreter der Regierung Unterrichtsminister Professor Petrovici erschienen waren. König Michael und Marschall Antonescu hatten an den Rektor Begrüßungstelegramme gerichtet. Mit dem Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Hochschuljahr gab der Rektor auch die Professoren Ehrendoktorate an die deutschen Professoren Gamillscheg von der Universität Berlin, der als Gastprofessor an der philosophischen Fakultät der Universität Bukarest wirkt, an Professor Ludwig Prandtl, Göttingen, und an Professor Richard Siebeck, Heidelberg, bekannt.

Kroatischer Dramenpreis.
Der kroatische Dramenpreis für das beste Theaterstück der Spielzeit 1941/42 wurde dem auch in Deutschland seinen Schauspieler „Auf Gottes Weg“ bekannten kroatischen Dramatiker Ahmed Muradbegovitch zuerkannt. Der Dichter ist Leiter des Kroatischen Staatstheaters in Serajewo.

Der Mann im Turm

Warschau, 17. November

Menschen hasten durch die Straßen, Männer mit und ohne Aktentaschen, pelzvermummte Frauen mit verführerisch roten Lippen und solche, die auf Farbe weniger Wert legen, Jungen in abgerissenen Kleidungsstücken, Soldaten aller Waffengattungen, kurzum ein buntes Durcheinander der Masse Mensch. Jedes einzelne Wesen, das da seines Weges schreitet, hat ein anderes Ziel, aber alle streben vorwärts. Plötzlich kommt eine Stokkung in den Strom, und Sekunden später stoppt



alles ab, bleibt an der Straßenkreuzung brav und geduldig stehen, gleichgültig, ob die Geschäfte, die die Beine in Bewegung setzen, eiliger Natur sind, oder ob nur ein Stelldichein Anlaß war für einen Spaziergang in das nächste Kaffeehaus.

Viele hundert Augenpaare blicken jetzt wie gebannt nach der roten Ampel, die das „Halt“ befiehlt, andere wieder schielen hinüber nach dem Turm, der den Verkehr lenkt und warten darauf, daß der Polizeibeamte dort drinnen endlich seinen Hebel nach der anderen Seite drückt. Leuchtet dann das gelbe Licht auf, kommt schon wieder Leben in den erstarrten Menschenstrom, und blinkt es grün, hasten die Menschen weiter.

Der Mann im Turm ist wie ein Marionettenkünstler im wahrsten Sinne des Wortes. In seinen Händen hält er unsichtbare Fäden, an denen jeder Verkehrsteilnehmer hängt. Er lenkt sie nach seinem Belieben, und alle horchen aufs Wort. Wenn er dort oben den Hebel nach links oder rechts schaltet, hält er auch den 4-Tonner-Lastwagen, die elegante Limousine, den Straßenbahnwagen und die Droschke am Gängelband, ist er Gebieter über viele hundert Menschen jeden Standes. Selbst ewig widersprechende Naturen bleiben grollend an der Bordwand stehen.

Mit der Laus stirbt das Fleckfieber aus

Wichtige Arzttagung über Infektionskrankheiten

Krakau, 17. November

Der Leiter der Unterabteilung Gesundheitswesen im Amt des Distrikts Krakau, Medizinalrat Dr. Reichel, hatte die deutschen Ärzte des Distrikts Krakau zu einer Dienstbesprechung in den Hörsaal der Staatlichen Frauenklinik Krakau, Kopernikusstraße, geladen. Als Thema war die Seuchenbekämpfung gestellt. Als Gäste nahmen teil Präsident Dr. Walbaum mit den Herren seiner Abteilung und zahlreiche Ärzte der Wehrmacht, SS und Polizei.

Den ersten Vortrag hielt Chefarzt Dr. Ribmann vom Distriktkrankenhaus Krakau über die Ruhrerkrankungen im Distrikt Krakau seit 1939. Er betonte, daß die Ruhr eine Schmutzkrankheit ist, die im Herbst d. J. zu einer epidemieartigen Verbreitung im Distrikt Krakau geführt hat. Als Ursache nimmt er die ungeheure Fliegenplage und die unhygienischen Wohn- und Lebensverhältnisse bei einem großen Teil der Bevölkerung an. Als Hauptbekämpfungsmittel stellte er eine Steigerung der persönlichen Hygiene des einzelnen heraus, und zwar forderte er grundsätzliches Händewaschen nach jedem Aufsuchen des Abortes, Bekämpfung der Fliegenplage, Schutz der Nahrungsmittel durch Gaseglocken vor den Fliegen, Vernichtung des Mülls und der Abfälle. Obst und Gemüse müssen vor dem Genuß gründlich gereinigt werden. Die Milch darf nur in abgekochtem Zustand genossen werden. Die Ruhrkranken sind abzusondern. Die Abortgruben sind verschließbar zu machen, die Bevölkerung muß zur Benutzung der Aborte angehalten werden. Jeder fieberhafte Darmkatarrh ist ruhrverdächtig und muß entsprechend behandelt werden. Die Errichtung von hygienisch einwandfreien Molkereien ist dringend notwendig.

Als zweiten Vortrag berichtete Chefarzt Dr. Bruns vom Distriktkrankenhaus Krakau über den Stand der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Er verlangte eine scharfe Durchführung der Verordnungen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im GG und deren Durchführungsbestimmungen.

An beide Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Darauf berichtete Dr. Steuer über die Trökenblutagglutination bei Seuchenkrankheiten, insbesondere bei Ruhr, Typhus, Paratyphus und Fleckfieber. Die Untersuchungsmethoden wurden praktisch vorgeführt. Durch diese Untersuchungsmethode ist der Seuchenhygieniker in die Lage gesetzt, mit geringsten Mitteln rasch und mit größtmöglicher Sicherheit die Art der Erkrankung festzustellen und danach seine Maßnahmen einzurichten.

Als letzter Vortragender berichtete Medizinalrat Dr. Balsler von der Unterabteilung Gesundheitswesen über die von der Abteilung ergriffenen Bekämpfungsmaßnahmen der Infektionskrankheiten. An Hand von Kurven zeigte er, wie die jahreszeitliche Beteiligung der einzelnen Seuchen, insbesondere des Fleckfiebers und der Ruhr, seit 1939 gewesen ist. Er konnte nachweisen, daß dank der ergriffenen Bekämpfungsmaßnahmen die Zahl der Fleckfiebererkrankungen im vorigen Herbst schon zu einer Zeit abnahm, wo nach den früheren Erfahrungen eigentlich noch ein weiteres Ansteigen zu erwarten war. Über das ganze Land verstreut sind durch die U.-Abt. Gesundheitswesen Entlassungsanstalten und Notkrankenhäuser errichtet worden.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt: Von 15.15 Uhr bis 6.15 Uhr

17. November 1942

den, Seuchenkolonnen wurden überall aufgestellt, Desinfektoren ausgebildet. Die Seuchenkolonnen wurden mit transportablen Desinfektionsapparaten ausgestattet. Soweit es notwendig war, wurden Verkehrseinschränkungen und teilweise auch -sperrungen angeordnet. Durch Verteilung von Flugblättern und Anschlägen wurde auf die Gefahr der Seuche hingewiesen und versucht, die Bevölkerung hygienisch zu beeinflussen. Von den vielen Infektionskrankheiten ist das Fleckfieber im Grunde genommen am leichtesten zu bekämpfen, da mit der Beseitigung der Kleiderlaus als dem Überträger des Fleckfiebers auch das Fleckfieber ausstirbt. Es muß also ein gewaltiger Feldzug gegen die Verlausung der Bevölkerung in die Wege geleitet werden.

Am nächsten Tage waren in den Räumen der Unterabteilung Gesundheitswesen die Hauptkreisärzte und Kreisärzte des Distrikts versammelt und ihnen in Referaten die am Vortage gehaltenen Vorträge eingehend übermittelt und mit ihnen die in Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen gründlichst besprochen.

Einschränkungen im Feldpostversand beachten

Feldpostsendungen an feldpostnummernführende Einheiten im Gewicht von mehr als zwanzig Gramm, insbesondere Feldpostpäckchen und päckchenartige Briefsendungen, können bis zum 30. November nur bei Verwendung von Zulassungsmarken versandt werden. Sendungen ohne Zulassungsmarkens werden den Absendern zurückgegeben. Vom 1. bis 25. Dezember werden Feldpostpäckchen und päckchenartige Feldpostsendungen überhaupt nicht angenommen.

Von der Bahn überfahren

In der Stalowastraße in Warschau geriet ein 35jähriger Arbeiter unter eine rangierende Lokomotive und erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch sowie andere erhebliche Verletzungen. Ein anderer Unfall ereignete sich auf dem Hauptbahnhof, wo ein 30jähriger Mann von einem Zug überfahren wurde und einen Schädelbruch erlitt.

Der Spieß im HJ-Bann

Schulung der Hauptstammführer in der Gebietsführerschule Kobierzyn

Krakau, 17. November

Wer kennt ihn nicht, den Spieß der Kompanie? Der Rekrut steht ehrfurchtschauernd vor seiner Autorität, die ältere Mannschaft sieht in ihm das Einfallstor für den lange erhofften Urlaub, und selbst der Herr Hauptmann weiß seinen real fundierten Rat zu schätzen. Machen wir einen Sprung zu den Soldaten von morgen — der Hitlerjugend. Auch bei ihnen gibt es einen „Spieß“, Hauptstammführer genannt. Wie bei der Wehrmacht der Hauptfeldwebel ist er der offizielle Vertreter des Einheitsführers: Kompaniechef — Bannführer, seine rechte Hand.

Der Hauptstammführer muß alles sehen und alles wissen. Es ruht viel „auf seinen Schultern“. Da muß ein HJ-Lager mit Lebensmitteln versorgt werden, ein Telefonanruf kündigt eine in Quartiere zu weisende Gruppe von Landdienstfreiwilligen an, der Bannführer fordert das Ergebnis der Heilkräutersammlung; verantwortlich zeichnet für alles — der Hauptstammführer.

Und abends? — Da schwingt er sich auf ein Panjewägelchen und besucht die Hitlerjugendseinheiten in den Dörfern, als Führer und Propagandist zugleich. Denn gibt es eine bessere Propaganda für den Kameradschaftsgeist unserer Jugend, als wenn die „Mutter des Bannes“ zu den Jungen in die Einheiten kommt, ihre Nöte anhört und ihnen neue Ziele und Gedanken bringt?

„Wann komme ich ins Wehrtüchtigungslager? Was gibt es in der nächsten Jugendfilmstunde? Wo beschaffe ich mir eine neue Winterbluse? Wie können wir unseren Elternabend gestalten?“ — Es ist schon allerlei, wo der Hauptstammführer ratend und helfend eingreifen muß.

Doch jedem tut von Zeit zu Zeit nach angestregter Arbeit eine Auffrischung, ein Kräftemachen not. Das findet auch der Hauptstammführer, wenn er Tag für Tag im Kreuzfeuer von Fragen, Forderungen, Plänen steht.

Und so treffen wir ihn wieder in der HJ-Gebietsführerschule des Generalgouvernements in

Warschau als gutes Beispiel

Wiederaufbau der Verwaltung in der zerstörten Stadt - Vortrag von Dr. Fribolin

Warschau, 17. November

Im Palais Brühl gab im Rahmen der Vortragsreihe der Deutschen Volksbildungsstätte Warschau Bürgermeister Dr. Fribolin eine aufschlußreiche Darstellung der Aufgaben und Ziele der Verwaltung der Stadt Warschau. Warschau bilde geradezu ein Musterbeispiel der zu lösenden Probleme, um eine Millionenstadt mit ehemals gegnerischer Bevölkerung und dem ihr verbliebenen kommunalen Eigenleben dem neuen deutschen Interessenskreis einzuordnen und dienstbar zu machen. Dr. Fribolin schilderte, wie nach dem Verfall des polnischen Staates auch seine ehemalige Hauptstadt einen tiefen Sturz in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht getan habe.

Dieses und Ursachen anderer Art hätten für die Lebensmittelversorgung der Millionenstadt eine wesentliche Erschwerung mit sich gebracht. Während Warschau vor dem Krieg auf Grund seiner industriellen und gewerblichen Leistung sich das zum Unterhalt seiner Bewohner Erforderliche selbst erarbeiten konnte, habe sich das nach dem staatlichen Zusammenbruch grundlegend geändert. Die in diesem Zusammenhang entstandenen Aufgaben mußten von der deutschen Verwaltung mit geringem Menscheneinsatz und größter Leistung des einzelnen gemeistert werden.

Grundziel der für die Verwaltung verantwortlichen deutschen Dienststellen mußte vor allem sein, für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen und die in Warschau verbliebenen Kräfte den deutschen Interessen nutzbar zu machen. Da die Durchführung des polnischen kommunalen und wirtschaftlichen Lebens den Polen selbst überlassen bleiben sollte, wurde die deutsche Lenkung und Führung grundsätzlich auf

eine allgemeine Aufsichts- und Richtlinienggebung beschränkt.

Einen Hauptposten der kommunalen Aufgaben bildet der außerordentlich große Bedarf der Fürsorge- und Gesundheitsverwaltung, für die allein in der Stadt Warschau rund 100 Mill. Zloty zur Verfügung gestellt werden müssen. Eine besonders wichtige Aufgabe der deutschen Aufsichtsverwaltung besteht darin, alle in Warschau befindlichen Arbeitskräfte, soweit dies noch nicht geschehen, in einem nutzbringenden Wirtschaftsprozess, möglichst im deutschen Interesse, zum Einsatz zu bringen.

Viel geleistet und erreicht hat die deutsche Verwaltung in Gemeinschaft mit den hier eingesetzten Dienststellen und Betrieben in der Beschaffung des Notwendigen für die hier im Osten eingesetzten deutschen Menschen und in der Versorgung der arbeitenden polnischen Bevölkerung insoweit, daß sie mit ihrer Lebens- und Arbeitskraft so lange durchhalten, bis ihr wieder günstigere Lebensbedingungen geboten werden können. Wer heute nach dreijähriger deutscher Verwaltung mit offenen Augen durch die Stadt geht, wird den großen Fortschritt gegen früher schon rein äußerlich in der günstigen Entwicklung des Stadtbildes und der Verkehrseinrichtungen bemerken können, ebenso in dem Wiederaufbau einer leistungsfähigen wehrwirtschaftlich genutzten Industrie. Gas, Wasser und Elektrizität werden zum Teil in stärkerem Umfang geliefert als vor dem Krieg.

Dr. Fribolin beschäftigte sich mit Zukunftsaufgaben der deutschen Verwaltung in Warschau. Sache der deutschen Behörden sei es, die vielen Entwicklungsmöglichkeiten der Industrie und Wirtschaft in Warschau zu vervollständigen, und zwar nicht in Richtung einer etwa zu erstrebenden Autarkie des ehemaligen polnischen Raumes, sondern vielmehr unter planvoller Lenkung des Großdeutschen Reiches und in Unterordnung in seine Bedürfnisse. Dabei wird das große Reservoir an verhältnismäßig billiger menschlicher Arbeitskraft eine besondere Rolle spielen und insbesondere die Betriebe hierher führen, die hauptsächlich auf dieser Basis aufbauen müssen.

In diesem Zusammenhang gedachte Dr. Fribolin auch des notwendigen Ausbaus des von den Polen so stark vernachlässigten Wechselstromes. Er schilderte in seinen weiteren Ausführungen die Maßnahmen der deutschen Verwaltung zur Heranziehung eines tüchtigen Facharbeiternachwuchses aus der polnischen Bevölkerung. Ein weiterer Abschnitt des Vortrages behandelte die räumliche und weltanschauliche Zusammenfassung der hier eingesetzten deutschen Menschen und ihrer Betreuung auf kulturellem und sportlichem Gebiet. An den Schluß seiner Betrachtungen stellte Dr. Fribolin einen Hinweis auf die Bedeutung Warschaws in der Zukunft. Unter deutscher Führung wird die Stadt ein starker Stützpunkt des Reiches in machtpolitischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung sein. Damit wird sie ihren Beitrag leisten zur Erreichung des großen, vom Führer gesteckten Zieles, nämlich zu einem neuen und glücklicheren Europa.

Kulturreferent Dr. Grundmann verband mit Dankesworten an den Vortragenden die Ankündigung der in Kürze bevorstehenden neuen Veranstaltungen der Deutschen Volksbildungsstätte. Ab 18. November um 18 Uhr findet im Palais Brühl der Vortragsabend von Hermine Körner statt, und am 27. November spricht der Referent im Institut für Deutsche Ostarbeit Krakau, Dr. Erwin Hoff, über „Gründungsurkunden deutscher Städte im Generalgouvernement“.

Lemberg in elf Bezirke aufgeteilt

420 000 Menschen auf 260 qkm Fläche

Lemberg, 17. November

Die Aufgliederung der Verwaltung der Stadt Lemberg in neue Bezirke ist jetzt vollzogen. Durch die Angliederung der Landgebiete, vor allem von Arbeitersiedlungen und Grünflächen, hat die Stadt Lemberg einen Umfang von 260 qkm angenommen, auf dem etwa 420 000 Menschen wohnen. Dieses gesamte Gebiet, zusammen mit dem Stadtkern, ist nunmehr in elf Bezirke aufgeteilt worden. Durch diese Bereinigung der Stadtgrenzen Groß-Lembergs wurde ein Gebiet gewonnen, wie es schon in geschichtlicher Zeit zur Stadt gehörte und wie es notwendig ist, um eine Auflockerung der Menschenballung zu erzielen. Es muß auch groß genug sein, um der industriellen und gewerblichen Entwicklung und der Anlage neuer Siedlungen Raum zu geben. Es gibt fortan elf Polizeiverwaltungsbezirke. Um den Bezirk „Stadtmitte“ legen sich sechs innere Stadtbezirke, denen wiederum vier äußere Bezirke angegliedert sind.

Von Rangierzug und Lokomotive erlöt

Auf dem Ostbahnhof in Warschau geriet ein 26jähriger Fleischer unter einen rangierenden Zug. Er erlitt dabei eine Handquetschung. Ein anderer Unfall ereignete sich auf der Station Jablonna, wo ein 13jähriger Junge von einer Lokomotive erlöt wurde und eine Fußquetschung sowie andere erhebliche Verletzungen davontrug.

Tödlicher Straßenbahnunfall

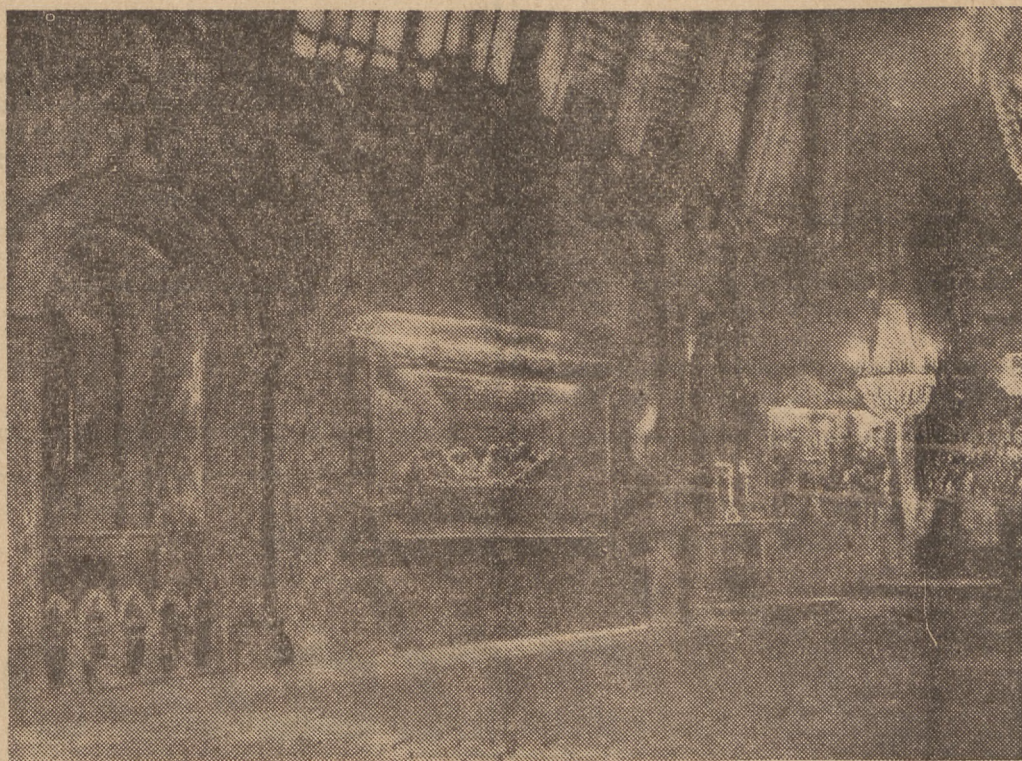
Eine 52jährige Krankenhausangestellte wurde vor dem Ostbahnhof in Warschau von einer Straßenbahn überfahren und erlitt auf der Stelle den Tod.

Strom sparen? Erst denken, dann schalten!

Wir denken heute: Zu einem Ausflug lockt es heute nicht. Sollen wir ins Kino gehen? Wir sparen fast drei Stunden lang mindestens eine 40-Watt-Lampe, das sind immerhin 120 Wattstunden. Das ist zwar nicht viel, aber wir wollen einmal daran denken, wieviel zusammenkommt bei all den Leuten, die das Kino faßt.

Jedoch nicht vergessen, das Licht auszuschalten, wenn wir fortgehen!

Plastik und Architektur, alles aus Salz gestaltet



In dem bekannten Salzbergwerk Groß-Salza (früher Wieliczka) bei Krakau sind ganze Hallen in die Salzflöze gehauen. Kunstvolle Plastiken und Reliefs sind hier aus Salz gebildet. Unser Bild zeigt eine unterirdische Kirche aus diesem Kristallin. Aufn.: Archiv

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung

Betr.: Verlorene Kennkarten für deutsche Volkszugehörige.
Die nachfolgenden von mir ausgestellten Kennkarten für deutsche Volkszugehörige sind verlorengegangen. Sie werden hiermit für ungültig erklärt:
Nr. 7832, auf den Namen Almeri Halina, geb. am 30. Juni 1925, wohnhaft in Warschau, Obowazstraße 54;
Nr. 4044, auf den Namen Borowicz Paula, geb. am 24. Juni 1914, wohnhaft in Warschau, Mińskastraße 9.
Nr. 3813, auf den Namen Hoffmann Richard, geb. am 3. März 1904, wohnhaft in Warschau, Powązkowskastr. 12;
Nr. 14, auf den Namen Tischler Alfred, geb. am 10. September 1915, wohnhaft in Warschau, Straße der Polizei 25;
Nr. 6779, auf den Namen Weltz Sigmund, geb. am 26. September 1916, wohnh. in Warschau, Dobrzyńcekastr. 10.
Für die vorgenannten Kennkarten sind Zweitschriften ausgestellt worden.
Alle Dienststellen werden ersucht, die etwa vorgezeigten Erstschriften einzuziehen und den Vorzeiger festzunehmen oder festnehmen zu lassen.
Warschau, den 10. November 1942.
Der Stadthauptmann in Warschau

Bekanntmachung

Der Personal-Answeis Nr. 1359, die Spitzkarte Nr. 1350 und die Seifenkarte Nr. 1350 der Kosmetikerin Alicja Zenko, geb. am 8. September 1914, ausgestellt von der Gesundheitskammer im Generalgouvernement, werden hiermit für ungültig erklärt.
Distriktsgesundheitskammer in Warschau

Bekanntmachung

Der Personal-Answeis Nr. 2372 und die Seifenkarte Nr. 2372 der Hebamme Stanisława Bittner, geb. am 8. Mai 1906, ausgestellt von der Gesundheitskammer im Generalgouvernement, wird hiermit für ungültig erklärt.
Distriktsgesundheitskammer in Warschau

Bekanntmachung

Der Personal-Answeis Nr. 5150 des Arztes Leonard Bilczyński, geb. am 6. November 1867, ausgestellt von der Gesundheitskammer im Generalgouvernement, wird hiermit für ungültig erklärt.
Distriktsgesundheitskammer in Warschau

Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen

Zur Desinfektion und Wundversorgung

gebraucht man die seit über 10 Jahren bewährte SEPSO-TINKTUR, ein Erzeugnis der ODOL-WERKE, Lemberg, die in Apotheken in Fläschchen zu Zloty 1,78 erhältlich ist. Sie desinfiziert wie JOD-TINKTUR und wird genau so angewandt. SEPSO-TINKTUR findet nicht nur bei Hieb-, Stich-, Biß-, Schnitt- und Schürfwunden Anwendung, sondern auch bei Entzündungen in der Mundhöhle und des Zahnfleisches sowie zur Desinfektion von Pickeln und Insektenstichen. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung erweist sie sich ferner bei Prellungen, Quetschungen und in allen Fällen, in denen eine gesteigerte Durchblutung des Gewebes erwünscht ist, als sehr brauchbares Behandlungsmittel. Registriert im Generalgouvernement unter Nr. 3110.

Maschinen- und Elektromotore

haben die Schoeller-Bleckmann Stahlwerke abzugeben. Interessenten schreiben sofort (Zwischenverkauf!) an: Wien I., Wildpretmarkt 10, Abteilung Einkauf.



Gepflegte Menschen

nehmen
ODOL

zur Mund-
und
Zahnpflege

* Regelmäßig morgens und abends mit Odol gurgeln und kräftig zwischen den Zähnen spülen, das reinigt die Zähne, desinfiziert die Mundhöhle und gibt ein anhaltendes Gefühl von Frische und Gepflegtsein.

Für unsere reichsdeutsche Direktionssekretärin suchen wir ein
gut möbliertes ZIMMER
möglichst mit Badbenutzung, Film- und Propagandamittel-Vertriebsgesellschaft, Warschau, Leszczyńska 6.

Theater der Stadt Warschau

Dienstag, 17. November 1942, 18 Uhr

GASTSPIEL

HERMINE KORNER

in

Frau Inger auf Oestrol

Schauspiel von HENRIK IBSEN

Schauspielpreise + 50%

Mittwoch, 18. November 1942, 18 Uhr

Geschlossene Kdf-Vorstellung

PROFESSOR KAUZ

Vorverkauf: Theatorkassa, Bühnestr. 2
10 bis 15, 15 bis 18 Uhr
Fernruf 278 24

Gut situiertes, ruhiger Herr findet angenehmes Heim mit allen Bequemlichkeiten in Warschau, Nähe Dreikreuz-Platz. Näheres ist unter Fernruf 927 13 in Warschau zu erfahren.

Ausweis Nr. 1651, Nacht-Ausweis, Arbeitskarte Nr. 919/197311 und Fahrerlaubniskarte Nr. 380 auf den Namen Wrzeszewski Stanislaw, sind in Verlust geraten. Gegen Belohnung abgegeben: Warschau, Sokolowska Nr. 26, Wohn. 19.

Kennkarte auf den Namen Prus Marianna u. das Buch der Sozialversicherungskasse auf den Namen Prus Jan, sind in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 10919

Kennkarte, Arbeitskarte sowie dienstliche Ausweise der Chemischen Werke Majda i S-ka, Kommissarische Verwaltung, Warschau, Dammstr. 15, ausgestellt auf den Namen Ozdowski Stefan, wohnhaft in Warschau, Targowa 81, Wohn. 29, sind gestohlen worden. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

2 Jahre ZIMMER mit Bad und Zentralheizung zu vermieten. Warschau, Górnośląska 16/30.

Deutsche Lichtspieltheater in Warschau
Vom 17. bis 19. November 1942

HELGOLAND

Lachen und Lebensfreude mit rauschender Ballmusik

Wiener Blut

mit Willy Fritsche, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen

APOLLO

Spannender Kampf um den rollenden Lederball

Das große Spiel

mit René Deitgen, Maria Andergast, Heinz Engelmann, Hilde Jansen

KAMMERLICHSPIELE

Ein musikalisches Volkstück Herz und Humor

Am Abend auf der Halde

mit Magda Schneider, Heinz Engelmann, Günther Lüders

DIE NEUESTE WOCHENSCHAU

Anfangszeiten: 15.00, 17.15, 19.30
Nach Beginn der Wochenschau findet kein Einlaß mehr statt



ODOL-ZAHNPASTA

Für Groß und Klein

HAUPTVERTRIEB für:

- IDEAL** Schreibmaschinen Buchungsmaschinen
- ERIKA** Kleinschreibmaschinen
- RHEINMETALL** Addier- und Rechenmaschinen
- ROTO** Viervielfältiger
- STANDARD** Deutsche Siehtkatal

LINKE & SIEGSMUND
Das deutsche Fachgeschäft für Büroorganisation
Reparaturwerkstatt
KRAKAU, SCHUSTERGASSE 22
Postfach 252 Fernruf 207 31 u. 157 55

Tempo

Durchschreibebuchhaltung

Für das GG ausgearbeitet
Im GG hergestellt

Besondere Vorzüge:

- Hervorragend übersichtlich
- Saldenzwang
- Tägliche Rohbilanz
- Individuelle Einstellung
- Sofort lieferbar!

TEMPO

BÜRO-ORGANISATIONSMITTEL
E. Lünenschloss KG
Krakau, Polzeistr. 2, Telefon 128 06

Unternehmung von Fass- und Böttchererzeugnissen

KONRAD WILKOŃSKI

BÜRO und LAGER:
Warschau, Grzybowskastr. 45 (Ecke Zelazna)
Ruf 304 70

Konto: Allgemeine Kreditbank, Warschau, Montuszkistr. 10

UNIVERSAL-PASTALEIM
»WARTA«

für alle Zwecke, insbesondere für alle Malerarbeiten, Etiketten auf Glas und Blech, Papier- und Pappenindustrie und für das Anschlagwesen

»WARTA« Klebemassen
WANDA KARKAU
Warschau, Mokotowskastr. 57.
Fernruf: 9 13 84

Der Erfolg der Werbung liegt in der Wiederholung.

Zimmer

möbliert oder unmöbliert

im deutschen Viertel für reichsdeutschen Herrn schnellstens gesucht. Angebote an: Warschauer „SIEMENS“ AG, Warschau, Königstraße 23, Fernr. 565 60.

Die Hauptanstalt für Sozialversicherung Warschau, Hefenstraße 231, warnt vor dem Erwerb der in der Hauptanstalt gestohlenen elektrischen Rechenmaschinen „FACIT“ Fabriknummern 43183 und 45275, versehen zusätzlich von der Hauptanstalt mit dem Zeichen Dz. XI, Nr. 117 und Nr. 126

RUNDFUNK-GERÄTE

aller Marken Reparatur
übernimmt zur
ERNST NEUMANN
Warschau, Giumenstr. 6 (Mazowiecka) Ruf 262 88

Achtung! Fabrikanten im GG Achtung!
Wir suchen für die besetzten Ostgebiete dringend

Fertigfabrikate

für Handel, Industrie u. Wehrmacht
Ausführliche Angebote schnellstens erbeten.
Reichsdeutsche Handelsniederlassung
WALTER DEUMELAND
Warschau, Eisgrubenstraße 1, Ruf 310 66

Die Bescheinigung Nr. 2863, ausgest. von der Stadtverwaltung Warschau auf den Namen Plechór Katharine, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 10914

Alle Hoch-, Tief- und Straßenarbeiten werden durch die Firma **BETON-TIEF-STRASSENBAU** Warschau, Chopinistr. 10, W. 11, übernommen und schnellstens ausgeführt. 10416

„OMNIS“ G.m.b.H.

Chemische Werke
Warschau, Dammstraße 55
fabrizieren Dextrin und pflanzliche Leime.
Jegliche Auskunft: Warschau, Dammstr. 55,
Fernruf 11 90 22.

Einzelhandel · Josef Nickel

Warschau, am Schlachthof / Fernruf 1010 24

Därme, Gewürze, Papier, Fleischereimaschinen und Ersatzteile. Erstes deutsches Fachgeschäft für Därme und Fleischereibedarf im Distrikt Warschau.

Mitglied der Fachgruppe Darm- und Innereien-Kaufleute im Reichsnährstand



Arzneimittel aus Frischpflanzen

Madaus

erhältlich in allen Apotheken

Die Münchener „Löwen“ entzissen dem Meister den Pokalsieg

Schalke 04 erst in den letzten elf Minuten mit 0:2 (0:0) geschlagen — 80000 erlebten einen interessanten „System“-Kampf

ski. Berlin, 16. November

Um es rundheraus zu sagen: es war für viele der 80000 Besucher im Berliner Olympiastadion eine derbe Enttäuschung, daß Schalke 04 nach seinem bestehenden Siegeslauf in der Meisterschaft und bisher im Pokal zum vierten Male im Endspiel um den Tschammerpokal eine knappe 0:2 (0:0)-Niederlage, diesmal von München 1860 hinnehmen mußte. Wie zühe die beiden gleichwertigen Gegner um die Entscheidung rangen, erhellt die Tatsache, daß erst elf Minuten vor Spielschluß das erste Tor des Tages fällt. Das Spielgeschehen selbst: ein interessanter Zusammenprall zweier Systemsysteme; in einem bis zum Schlußpfeif sich dramatisch steigernden Kampf hielt sich die fast überfeinert zu nennende, elegante Kombinationstaktik der „Knappen“, wie sie sich aus einer kultivierten Balltradition entwickelt hat, die Waage mit einer hauptsächlich auf Schnelligkeit aufgebauten, unkümmerten Spielweise der „Löwen“, die herzhaf und robust das Leder vorwärtsstreben, auch wenn manchmal das gegnerische Torhäuse noch unerreicht scheint. Die zwei Treffer des Spieles besagen kaum etwas über Leistungsunterschiede. Wenn hier das erste Tor glückte, — auch die „Knappen“ waren oft genug um Haarsbreite davon entfernt, — hatte im wesentlichen den Pokal für 1942 erobert. Es war fast unmöglich für Schalke, danach in den letzten elf Minuten noch auszugleichen. Nicht umsonst trugen allein neun der elf „Knappen“ den Adler des aktiven Soldaten auf dem königsblauen Trikot. Noch am Donnerstagsabend stand erst der Urlaub für fünf der Soldaten fest, die zur Schalke-Stammelf gehören. Fast ohne Training also zog der Großdeutsche Meister ins Treffen gegen einen jungen Gegner, dessen körperliche Reserven es gestatteten, nach einem immer schneller gestiegenen Spieltempo auch die letzten zehn Spielminuten mit einer konzentrierten Energieleistung offen zu halten. Wie sie spielen:

Schalke 04: Flotho; Hinz, Schweisfurth; Bornemann, Tibulski, Berg; Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban. München 1860: Keis; Pledl, Schmeiser; Rockinger, Bayerer, Kanitz; Schiller, L. Janda, Krückeberg, Willimowski, Schmidhuber. Torschützen: Willimowski (79. Min.), Schmidhuber (89. Min.). Schiedsrichter: Multer (Landau).

Der Auftakt: ein stürmischer „Löwen“-Angriff Gleich vom Anstoß weg zeigt München, daß ihm die ungewohnte Atmosphäre des Olympiastadions mit seiner brodelnden Endspielstimmung fast gar nichts ausmacht. Schmidhuber schießt den ersten Angriff mit einer wundervollen Flanke ab. Flotho kann nur durch Faustschlag retten, aber schon treibt Willimowski wieder das Leder vor, und Krückeberg kommt etwas zu spät. Erst ein Freistoß für Schalke bringt die „Knappen“ erstmalig in die gegnerische Spielhälfte. Keis kann Urbans Geschoß halten, und auch Szepans Nachschuß wird gestoppt. Aber schon ist wieder der Linksaußen der „Löwen“, der sich ausgezeichnet mit Willimowski und Krückeberg versteht, wieder mit einer seiner gefährlichen Flanken vor Schalke Tor. Diesmal rettet Schweisfurth die Situation. In der 15. Minute stürmt Willimowski auf das Schalketor zu, doch der herausgelagerte Flotho ist ein Bruchteil eher am Ball und schlägt ins Feld zurück. Bereits jetzt wird es offenbar, daß Schalke sich mit zuviel Kombinationsspiel in der gegnerischen Hälfte abgibt, das wohl die Zuschauer begeistern kann, aber nichts Zählbares einbringt. Immer wieder landet der Ball bei einem der ausgedehnten deckenden Münchener Spieler. Dann wieder reißt blitzschnell wechselndes Spiel vor beiden Toren das Publikum mit.

Das Duell: Kombination — Schnelligkeit Schiller flankt haargenau vor das Tor der „Knappen“, doch Flotho erhascht das Leder im Sprung. Schon ist der Ball vor dem 60er Tor. Keis faustet zurück und hält zwei scharfe Nachschüsse von Szepan, der sich auch heute wieder als uneigennütziger Aufbauener im Sturm erweist. Während Tibulski als alter Spielfuchs die Ruhe selbst ist, und immer wieder die Flügel ausreichend versorgt, hat Kalwitzki anscheinend seinen unsicheren Tag und verpasst manche schöne Gelegenheit durch ungenaues Zuspitzen. Nachdem Schalke in der Mitte der ersten Halbzeit nun immer mehr in die Hälfte des Gegners drängt, kommen die Münchener, besonders der linke Flügel, immer wieder mit gefährlichen Durchbrüchen vor. Flotho muß einen scharfen 16-m-Schuß in die linke Ecke durch Werfen halten. Zwei weitere Freid- und auch ein durch Wegfausten unschädlich machen und auch den präzisen Nachschuß von Janda halten. Wahrhaft ein Torhüter von ganz großer Klasse! In den letzten Minuten vor dem Wechsel, in denen Willimowski und Krückeberg die Plätze tauschen, wird Schalke etwas hart. Es nützt trotzdem nichts, die beherrschte Dazwischentreten die Angriffe schon vor dem Strafraum stoppen. Trotz aller Bemühungen auf beiden Seiten geht es mit 0:0 in die zweite Halbzeit.

Diesmal „Kreisel“ ohne Erfolg Während der Pause haben die 80000 Gelegenheit, zu den Klängen des aufmarschierenden Musikkorps zu trampeln. Nach der Pause erscheint die Löwenelf stark gefeiert wieder auf dem Platz. Die Mannschaft ist vollends jegliche Befangenheit abgelegt und läßt sich von dem „kreiselnden“ Schalkemeister keineswegs ins Bockshorn jagen. Obwohl Schalke nach dem Wechsel sich sogleich schärfer ins Zeug legt und auf dem Spieltempo drückt, verlernen die Königsblauen durch viele Chancen bei ihren rollenden Angriffen durch übertriebenes Zuspitzen, wobei sich jedesmal ein Münchener Verteidiger findet, der den Aufbau im letzten Augenblick zerstört. Während der Schalker Drangtor zu vermissen. Gegenüber dem Schalker Kurzpaß und reißt damit das Spiel, das die Schalker immer wieder auf engstem Raum zusammenführt, nach den Flügeln zu ausnander.

79. Minute: Willimowski bricht den Bann Nach Überwindung der Schalker Angriffsperiode tauchen die Löwen immer wieder blitzartig vor dem sichtsreichen Tor auf. Janda stürzt mehrmals in auskragigen Positionen, aber Willimowski ist mit einfachen Schüssen zur Stelle, doch Flotho scheint der freistehend übers Tor verschießt. In der 65. Minute scheinen die Löwen ihre beste Siegeschance zu haben. Willimowski erhält eine schöne Flanke von rechts, die er in der Aufregung fünf Meter vor dem Tor über die Latte hebt. Schalke antwortet darauf mit einer neuerlichen Angriffsserie, bei

der Keis viel Arbeit bekommt und eine harte Kuzorra-bombe gerade noch gegen den Pfosten knallt. Auch einen unerwartet scharfen Schuß von Urban kann er gleichfalls ausgezeichnete „Löwen“-Torwart noch eben abwehren. Die Ecke wird von Kalwitzki verschossen. In der 79. Minute ist es endlich so weit. Der Ball geht mehrere Male zwischen Münchens Außenstürmern hin und her und landet schließlich bei dem vorgelaufenen Willimowski, der seelenruhig zwischen zwei Schalker Verteidigern hindurchläuft und freistehend vor dem Tor mit sanftem, aber unhaltbarem Schlag in die rechte äußere Ecke zum Führungstor für München einschießt. Der Jubel der Massen kennt keine Grenzen.

Eine Minute vor Schluß: 2:0 für München Schalke legt sich nun mächtig ins Zeug, um noch schnell den Ausgleich zu erzwingen. Das Tempo ist unerhört geworden. Jetzt erweist es sich, daß das Schalker Kreisspiel von den Knappen selbst offenbar mehr Kraft gefordert hat, als von den „Löwen“, die dadurch müdegetzt werden sollten. Zur Überraschung aller können diese sich verblissen kämpfend wieder von der Schalker Umklammerung freimachen und mit wichtigen Schüssen gefährliche Durchbrüche einleiten, die bis zum Schluß vor das Knappen-Tor rollen. Bei solch einer Gelegenheit bekommt Schmidhuber eine Minute vor Spielschluß das Leder zu fassen, läuft damit nach innen, täuscht die sich entgegen-

Warschauer Elf gegen den deutschen Meister steht

Drei Spieler mit bekanntem Namen — Schalkeelf Mittwoch beim Gouverneur zu Gast

ski. Krakau, 17. November

Unmittelbar nach dem Tschammerpokal-Endspiel in Berlin erklärte uns der Vereinsführer von Schalke 04, Heinrich Pieneck, im Olympiastadion, daß seine Mannschaft höchstwahrscheinlich in der gleichen Besetzung am Montag die Reise nach Warschau antreten werde, mit der der Großdeutsche Meister eben gegen München 1860 in hartem Ringen gestanden hat. Danach werden die Warschauer Deutschen, die den Besuch von Schalke als eine Großkundgebung für den deutschen Sport im Osten feiern, die derzeit stärkste Vertretung der „Königsblauen“ in das Warschauer Wehrmachtstadion einlaufen sehen. Sie hätten wohl gern bei dieser Gelegenheit die „Knappen“ auch als Sieger im Pokal begrüßt. Wer von ihnen aber gesehen hat, wie der Sieg im Olympiastadion lange auf des Messers Schneide stand, ehe sich die Gunst des Spiels auf die Seite der Münchener schlug, wird sie genau so freudig und herzlich als die Großdeutsche Meisterelf begrüßen, in deren Reihen fast nur aktive Soldaten in wenigen Tagen eines knapp bemessenen Urlaubs um höchsten sportlichen Einsatz kämpfen und — wie die Meisterschaft 1942 wieder schlagend beweist — auch zu siegen verstehen. Die ruhmreiche Tradition dieses Schalker Vereins ist viel zu stolz, um wegen eines verlorenen großen Spiels auch nur im geringsten erschüttert zu werden. Vereine kamen, Vereine gingen im deutschen Fußballgeschehen, Schalke 04 aber blieb seit langem der Alte — unser Meister.

Was die Warschauer Stadelf anbetrifft, die am Mitt-

woch ihr Glück gegen den Meister versuchen will, so waren hier noch in den letzten Tagen Mannschaftsschwierigkeiten zu überwinden. Torwart Agne und der gute Verteidiger Daniel fielen wegen plötzlicher Versetzung aus. Aber diese Lücken konnten mittlerweile wieder so geschlossen werden, daß trotzdem eine starke Elf auf die Beine gestellt werden konnte, die dem Meister zum Sieg wenigstens kämpferischen Einsatz abverlangen will. Außer dem Halblinken, der heute erst endgültig bestimmt wird, ist die Warschauer Repräsentation komplett und lautet: Heilmannfeld (LSV Warschau); Falkenberg (Hup), Körvel (WH Zell Prag); Gräbner (WH I), Lux (Hup), Männer (WH I); Lehmann (Hup), Schmidt (WH Rembertow), Henning (Hup), Halblinks; noch offen, Lohsträter (WH I). In Bereitschaft und Ersatz stehen außerdem noch Schibukat (WH I), Löffler (LSV Warschau) und Birkholz (Hup). Neben Männer, der, wie bereits gemeldet, früher Hannover 96 angehörte und als Nationaler bekannt ist, umfaßt die Warschauer Elf noch Gräbner vom SV Coburg und Lux, einen früheren Viennaspeler und jetzt Stammstürmer bei der H- und Polizei-SG Berlin.

Die Schalker Gäste werden am Dienstagabend vom Stadthauptmann in Warschau empfangen und sich am Mittwochvormittag zur Vorstellung um 10.30 Uhr zum Gouverneur Dr. Fischer begeben. Am Abend des gleichen Tages, also nach dem Spiel, gibt der Gouverneur zu Ehren beider Mannschaften einen Kameradschaftsabend. Am Donnerstag geht dann die Fahrt weiter nach Krakau.

Niederheins Energie gewann Reichsbundpokal

Heroischer Zehn-Mann-Kampf gegen Nordmark — Knapper 2:1-(1:1)-Sieg

Essen, 17. November

Mit einer selten erlebten prachtvollen Energieleistung hat sich vor 25000 Zuschauern in Essen der Gau Niederrhein durch einen 2:1 (1:1)-Sieg über die Nordmark den traditionsreichen Reichsbundpokal gesichert und damit der langen Reihe der Sieger einen würdigen vorläufigen Abschluß verschafft. Nach zehn Minuten bereits verlor der Niederrhein durch Verletzung den Verteidiger Bastke, aber die zehn Spieler standen eisern gegen die starke Nordmark-Elf durch, und es gelang ihnen sogar, nach einem durch Tore von Groß und Heibach mit 1:1 verzeichneten Halbzeitstand durch einen zweiten Treffer Rosenbauers die mit den Nationalspielern Adamkiwicz, Rohde und Miller besetzte norddeutsche Abwehr noch einmal zu schlagen. Groß zeichnete sich in diesem Kampf auch der Torwart Jürissen aus, der die schwersten Schüsse des Gegners hielt, der ihn als Gastspieler des HSV auch schon im eigenen Tor schützen gelernt hatte.

Bereits nach zwei Minuten führte der Niederrhein 1:0, denn ein Latenschuß Winklers wurde von Groß endgültig ins Ziel gebracht. Aber alle Siegeszuversicht schien dahinzuschmelzen, als Bastke endgültig abtreten mußte. Der kleine Halblinke Bertz ging in die Abwehr, und die zehn Niederrheiner be-

wiesen dann zur Freude der begeisterten Zuschauer, daß man durch Einsatzbereitschaft und geschicktes Improvisieren selbst einen so guten Gegner wie die Nordmark erschüttern kann. Allerdings konnte der Kampf nur durch eine aufopfernde Abwehrarbeit gewonnen werden, und neben Jürissen schlugen sich noch Dziarstek und der Mittelläufer Scholz ganz hervorragend gegen die stets andrängenden Nordmärker, denen erst in der 42. Minute das Ausgleichstor gelang. Heibach war es, der aus einem Gedränge heraus den Ball erreichte und einschob. Unerbittlich blieb der Druck der Nordmark auch nach der Pause. Die Elf konnte es sich gegen die vier überlasteten Niederrheinstürmer sogar leisten, Rohde offensiv spielen zu lassen und Adamkiwicz nach vorn zu nehmen. Aber mit den härtesten Schüssen wurde Jürissen diesmal fertig. Nach einiger Zeit wurde vor allem der linke westdeutsche Flügel sehr gefährlich, und die zehn Niederrheiner erzwangen ein offenes Spiel, das die Einleitung der Entscheidung war. Denn in der 37. Minute erwachte Rosenbauer einen Freistoßball Nowaks mit dem Kopf und erzwang das zweite Tor und den Sieg. Vergebens rannte dann zum Schluß wieder die Nordmark an. Unerschütterlich hielt Jürissen, während Scholz und seine Kameraden bis zur letzten Sekunde den Vorsprung verteidigten.

Neue Warschauer Fliegerelf weiss zu kämpfen

SG Rembertow siegt nur sehr knapp — Zweimal Fußball um die Punkte

Pf. Warschau, 17. November

Besondere Umstände ließen in Warschau nur die Durchführung von zwei Fußballspielen um Meisterschaftspunkte zu, die keine Überraschungen brachten.

Wehrmacht Heer I — Zell Prag 4:2 (1:1)

In Prag fand vor einer ansehnlichen Anhängerschaft von Zell das fällige Punktspiel statt, das gleich zu Beginn eine leichte Überlegenheit von WH I zeigte. Und doch schoß Zell Prag durch den Halbrechten Iwan das Führungstor, das bis sieben Minuten vor Halbzeit das einzige Tor bleiben sollte. Erst dann gelang es dem Halbrechten von WH, Strachota, die sehr stark spielende Hintermannschaft von Zell Prag erstmalig zu überwinden. Nach Seitenwechsel änderte sich das Spielgeschehen nicht. Durch das hervorragende Spiel der beiden Außenläufer Männer und Gräbner, die beide die Warschauer Farben gegen Schalke vertreten, war WH überall, doch brachte der Sturm gegen die gegnerische Hintermannschaft, aus der wieder Körve I und Voß hervorstachen, nichts Zählbares zustande. Zell machte wiederholt gefährliche Durchbrüche, bei denen WH Glück hatte, als zweimal die Latte getroffen wurde. In der 67. Minute schoß dann nach einigem Hin und Her vor dem Zell-Tor Rechtsaußen Blank das Führungstor für die WH-Elf, die weiter stark drängte. Als ein Verteidiger von Zell den Ball mit der Hand aus dem Tor schlägt, verschießt

Gräbner den fälligen Elfmeter. Das gibt Zell ungeheuren Auftrieb, und in sofortigem Gegenzug schießt der Rechtsaußen den Ausgleich durch einen langen harmlosen Schuß, der von der perplexen Hintermannschaft von WH ruhig rollen gelassen wird. Nun ging's wieder vors Zell-Tor. Ein Verteidiger macht Hand. Von der 16-Meter-Linie schießt Männer den Ball unhalbar ein. Eine Minute vor Schluß schießt Mittelstürmer Breunig für WH das 4:2. Schiedsrichter Fritsche leitete einwandfrei.

SG Rembertow — LSV Warschau 2:1 (1:0)

Die eingespielte Mannschaft von Rembertow hatte im Wehrmachtstadion alle Vorteile für sich gegen die neu formierte Elf des LSV. Trotzdem war es für Rembertow nicht leicht, zu gewinnen. Ein Tor des guten Halbrechten Schmidt, der auch in der Warschauer Mannschaft gegen Schalke steht, war die Ausbeute der ersten Halbzeit. Nach Seitenwechsel wurde das Spiel ausgewogener. LSV glich aus, aber Rembertow konnte mit Glück in Führung gehen. Nunmehr hatte aber die Hintermannschaft Rembertow Mühe, das Ergebnis gegen die stark aufkommenden Flieger zu halten. Schiedsrichter Maß war der gerechte Leiter des Spieles.

Spiele der unteren Mannschaften: Wehrmacht Heer IV — Wehrmacht HKP Warschau 3:2; Wehrmacht Heer III — LSV Warschau II 4:2.

Neun Mann erzwangen ein Remis

DTSG Lemberg rettet gegen WH Ostmark einen Pkt.

ko. Lemberg, 17. November

Zu dem Punktspiel gegen die WH-Ostmark Lemberg konnte die DTSG Lemberg nur mit zehn Mann antreten. Dennoch zeigten sie sich den Soldaten gegenüber feldüberlegen und erreichten ein 2:2 (1:2). Die hart spielende Ostmark konnte einige Deckungsfehler ihrer Partner geschickt zu zwei Erfolgen ausnützen, während die DTSG bis zur Halbzeit

nur einen Gegentreffer erzielte. Ein Elfmeter wurde ausgelassen und manche Chance vor dem gegnerischen Tor konnte nicht ausgenutzt werden, weil die Stürmerreihe durch den Ausfall geschwächt war. In der zweiten Halbzeit mußte auch noch ein Läufer wegen Verletzungen ausscheiden. Die neun Mann hielten sich sehr gut, so daß sie nicht nur jeden weiteren Erfolg der Ostmärker verhindern, sondern durch ein weiteres Tor das Remis erzwangen und noch einen Punkt retteten. Das Spiel auf der Bolek-Kampfbahn war sehr schwierig. Die Tore der DTSG schossen Hildebrandt und Schöffers.

Ungarns Ringer 9:5 geschlagen

Deutscher Sieg in klassischem und Freistil

Der Doppelländerkampf im Ringen zwischen Deutschland und Ungarn wurde im Nibelungensaal des Mannheimer Rosengartens mit der Begegnung im freien Stil eingeleitet. Die deutsche Stafel übertraf sich hier selbst und landete mit 5:2-Punkten einen unerwartet klaren Sieg. So überlegen wie das Ergebnis besagt, waren die deutschen Ringer allerdings nicht, wenn auch der Gesamtsieg als durchaus gerecht anzusehen ist. Für die Härte des Treffens spricht die Tatsache, daß sechs von sieben Kämpfen über die Zeit gingen, und daß viermal die Entscheidung nur mit 2:1 Richterstimmen gegeben werden konnte. Für den einzigen entscheidenden Sieg und damit auch eindrucksvollen Abschluß des Abends sorgte Hornfischer, der den ungarischen Schwergewichtler Vitalis schon nach dreieinhalb Minuten auf die Schultern brachte. Weitere Siegpunkte für Deutschland holten Pulheim im Bantamgewicht, Nettesheim im Leicht-, Schäfer im Mittel- und Ehret im Halbschwergewicht. Die beiden Erfolge für Ungarn erkämpften Europameister Toth im Feder- und Kimicsi im Weltergewicht. Ergebnisse: Bantamgewicht: Pulheim (D) bes. Bencke (U) 3:0 nach Punkten, Federgewicht: Toth (U) bes. Möchel (D) 3:0 n. P., Leichtgewicht: Nettesheim (D) bes. Ferencz (U) 2:1 n. P., Mittelgewicht: Schäfer (D) bes. Kovacs (U) 2:1 n. P., Halbschwergewicht: Ehret (D) bes. Bobis (U) 2:1 n. P., Schwergewicht: Hornfischer (D) bes. Vitalis (U) nach 3 1/2 Minuten durch Schleuder und Eindrücken der Brücke.

Auch das zweite Treffen des Doppelländerkampfes im Ringen gegen Ungarn erbrachte im klassischen Stil einen deutschen Sieg. Mit 4:3 Punkten wurden die Ungarn geschlagen, wobei Pulheim, Nettesheim, Schäfer und Hornfischer die Erfolge erzielten. Im Gesamtergebnis blieb Deutschland also mit 9:5 Punkten siegreich.

Ergebnisse aus dem Reich

Endspiel um den Tschammer-Pokal In Berlin: FC 04 Schalke — München 1860 0:2 (0:0).

Endspiel um den Reichsbund-Pokal In Essen: Niederrhein — Nordmark 2:1 (1:1).

Auswahlspiele: In Erfurt: Gau Mitte — Kurhesen 4:2 (2:0). In Königsberg/Pr.: Ostpreußen — Niederschlesien 3:5 (3:3).

Spiele in den Gauen

Pommern: Viktoria Kolberg — LSV Kamp 1:0. Berlin/Mark Brandenburg: SV Marga — Blauweiß 1890 2:3, BSV 92 — Kriegsmarine Wilhelmshaven (FS) 3:3, LSV Fürstenwalde — LSV Stettin 3:5. Niederschlesien: LSV Richthofen Schweidnitz — Tuzpo Liegnitz 0:3, Alemannia Breslau — Breslau 06 6:3.

Oberschlesien: SV Adler Tarnowitz — WSG Knurw 2:2, Beuthen 09 — TuS Lipine 1:7, SVG Bismarckhütte — 1. FC Kattowitz 7:2, Vorwärts Raseport Gleiwitz — Germania Königshütte 2:2.

Sachsen: Freundschaftsspiele: Dresdner SC — Hertha/BSC Berlin 4:0, Orpo Chemnitz — LSV Wilm-Markersdorf 1:4, Fortuna Leipzig — Tura 99 5:2, CBC — Preußen Chemnitz 8:0.

Mitte: VfL 96 Halle — Sp. Vg. Zeitz 3:2, Dessau 98 — Sportfreunde Halle 6:2.

Hamburg: Victoria Hamburg — Viktoria Wilhelmsburg 3:1. Freundschaftsspiele: Hamburger SV — Kommet 4:2, Union — Eimsbüttel 2:2, FC St. Pauli — HEB 6:0.

Schleswig-Holstein: Orpo Lübeck — Friedrichsritz 3:0, Ellerbeek — Comet 3:2, Borussia Kiel — Fortuna Glückstadt 2:2, Reichsbahn Neumünster — Kilia Kiel 2:3.

Mecklenburg: LSV Warnemünde — LSV Rerik 1:5, LSV Neubrandenburg — TSK Rostock 2:2.

Südhannover-Braunschweig: Reichsbahn Eintracht Hannover — Sp. Vg. Göttingen 3:1, Arminia Hannover — Eintracht Braunschweig 1:6, MSV Celle — Linden 07 6:3, Hildesheim — Hannover 96 1:2.

Weser-Ems: Sportfreunde Bremen — VfL Osnabrück 3:0, TuS 97 Osnabrück — Werder Bremen 1:6, VfB Oldenburg — Bremerhaven 93 0:3.

Westfalen: Sp. Vg. Röhlinghausen — Westfalia Herne 1:2, VfL Altenbörge — Arminia Bielefeld 6:1, TuS Horst Emscher — Arminia Marten 5:2.

Köln-Aachen: Vingst 05 — Sp. Vg. Köln Südz 07 1:0, Stadtel Bonn — Soldatenelf Bonn (FS) 3:4.

Moselland: FK Niederkorn — Schwarzweiß Esch 2:1, TuS Neudorf — Moselland Luxemburg 4:2.

Hessen-Nassau: Rotweiß Frankfurt/M. — Kickers Offenbach 1:3, FSV Frankfurt/M. — FC 93 Hanau 5:1, Sp. Vg. Neuisenbruck — Eintracht Frankfurt/M. 1:0.

Westmark: TSG 61 Ludwigshafen — FV Saarbrücken 0:1, FV Metz — 1. FC Kaiserslautern 1:0, Tura Ludwigshafen — VfR Frankenthal 1:2, TSG 89 Oppau — Borussia Neunkirchen 2:7, SC Algenkessel — TSG Saargemünd 1:0.

Baden: VfL Neckarau — Phoenix Karlsruhe 8:0, FV Daxlanden — FC Rastatt 3:0.

Elßaß: FC 93 Mülhausen — RSC Straßburg 2:0, H Straßburg — SV Schlestadt 5:0.

Württemberg: SV Feuerbach — Stuttgarter Kickers 0:2, TSG 46 Ulm — VfB Stuttgart 1:5, Sportfreunde Stuttgart — VfR Aalen 3:2.

Nordbayern: 1. FC Nürnberg — Sp. Vg. Fürth 7:1, VfR Schweinfurt — FC 05 Schweinfurt 1:5, Post SG Fürth — Neumeyer Nürnberg 0:2, RSG Weiden — 1. FC Bamberg 4:3, Viktoria Aschaffenburg — Eintracht Franken Nbg. 3:1.

Südbayern: FC Bayern München — Wacker München 2:0, Bajuwaren München — LSV Straubing 2:5, TSG Augsburg — Schwaben Augsburg 0:2, BC Augsburg — Jahn Regensburg 2:1.

Donau-Alpenland: Austria Wien — Admira 2:2, Wacker Wien — Rapid 1:4, Wiener AC — Sturm Graz 2:0, Floridsdorf — Vienna Wien 6:8, Reichsbahn SG Wien — Wiener SC 1:5.

Sudetenland: Falkenau — LSV Pilsen 2:3, Komotau — Brux 2:3, DSV Brünn — Troppau 1:4. Danzig-Westpreußen: HUS Marienwerder — SV Thorn 1:3, SG Bromberg — LSV Danzig 2:1. Warthegau: Reichsbahn Litzmannstadt — DWM Posen 1:2, Orpo Litzmannstadt — DSC Posen 6:3, TSG Kutno — Post SG Posen 6:2, TSG Gnesen — Union 97 Litzmannstadt 1:4.

Länderspiel In Zürich: Schweiz — Schweden 3:1 (1:0).

Gustav Eder wurde für den Hauptkampf der Leipziger KdF-Ring-Veranstaltung am 29. November verpflichtet. Sein Gegner steht noch nicht fest. In einer Endausscheidung zur deutschen Meisterschaft im Federgewicht treffen Kurt Bernhardt und Kurt Köderitzsch zusammen.



Abschluß der Gutehoffnungshütte

Werterhöhung des Beteiligungskontos

Der Konzern der Gutehoffnungshütte veröffentlicht jetzt seine Abschlüsse für das am 30. Juni 1942 abgelaufene Geschäftsjahr. Der Abschluß der Dachgesellschaft des Konzerns, der Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Nürnberg, läßt erkennen, daß die bereits gemeldete Kapitalberichtigung um 24 Mill. RM auf 104 Mill. RM erwartungsgemäß vorwiegend zu Lasten des Beteiligungskontos durchgeführt wurde. Bei der Gewinn- und Verlustrechnung ist im übrigen nur noch ein beschränkter Vergleich mit dem Vorjahr möglich, da diesmal ein Jahresertrag nach Abrechnung mit Organgesellschaften abzüglich Personalauswendungen, Abschreibungen, Steuern und Berufsbeiträgen von 5,10 Mill. RM ausgewiesen wird, während Beteiligungserträge mit 4,62 Mill. RM erscheinen (i. V. als Jahresertrag lediglich Beteiligungserträge von 7,28 Mill. RM, wovon 2,98 Mill. RM auf die Übernahme des Gewinns von der Gutehoffnungshütte Oberhausen AG entfielen). Nach Bildung einer Sonderrücklage von 3 Mill. RM usw. verbleibt einschl. 2,29 (1,97) Mill. RM Vortrag ein Gewinn von 7,01 (7,09) Mill. RM, woraus bekanntlich eine Dividende von 5% auf das berichtigte Kapital verteilt werden soll (i. V. 6% auf das alte AK). Dieser Dividendensatz bedeutet eine Heraufsetzung der Gesamtschüttung auf 5,20 (4,80) Mill. RM, so daß 1,81 Mill. RM zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben.

Die Gutehoffnungshütte Oberhausen AG, Oberhausen (Rheinland), die montanindustrielle Betriebsgesellschaft des Konzerns, verzichtet auf eine Aufstockung ihres AK von 60 Mill. RM. Nach Vornahme der üblichen Saldierungen wird der Jahresertrag mit 4,93 (6,73) Mill. RM niedriger ausgewiesen; ao. Erträge nahmen dagegen auf 1,81 (0,73) Mill. RM zu. Es verbleibt ein Reingewinn von 6,35 (2,98) Mill. RM, der an die Dachgesellschaft abgeführt wurde. Diese buchmäßige Gewinnsteigerung ist jedoch größtenteils darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahr eine Dotierung der Sonderrücklage, der in den Vorjahren jeweils 3 Mill. RM zugewiesen wurde, unterblieb. Das Umlaufvermögen erfuhr eine ansehnliche Steigerung auf 189,59 (145,26) Mill. RM, die vor allem auf eine weitere Zunahme der flüssigen Mittel zurückzuführen ist.

8111 Anträge auf Gemeinschaftshilfe

Bisher 45 Mill. RM ausgezahlt

Die Gemeinschaftshilfe der Industrie für die Betriebe, die aus kriegswirtschaftlichen Gründen stillgelegt wurden oder eingeschränkt arbeiten müssen, ist in diesem Jahr als Folge der neuen Konzentrations- und Rationalisierungsmaßnahmen stärker gestiegen. Während Anfang 1941 erst 8 Mill. RM und bis Ende 1941 erst 20,5 Mill. RM als Gemeinschaftshilfe ausgezahlt worden waren, ist diese Summe bis zum 30. September 1942 auf 44,9 Mill. RM gestiegen, die sich auf 3892 Beihilfempfänger verteilen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren 8111 Anträge über rund 85 Mill. RM gestellt, von denen über 6627 Anträge mit einem Betrag von 56,4 Mill. RM entschieden sind. Von den 3892 Beihilfempfängern entfallen rund 2200 auf die Industrie der Steine und Erden, 800 auf die Textil-, 400 auf die Leder- und 300 auf die chemische Industrie. Von dem Beihilfenbetrag sind 18,3 Mill. RM an die Betriebe der Industrie Steine und Erden geflossen, 8 Mill. RM an die Textilindustrie, 6,8 Mill. RM an die der Chemischen und 1,8 Mill. RM an die der Lederindustrie.

Erfolge aus Leistungsvergleich

Zwei Millionen Arbeitsstunden gespart

Die den Ausschüssen und Ringen von Reichsminister Speer gestellte Aufgabe der Leistungssteigerung innerhalb der Rüstungsfertigung hat auf allen Gebieten, besonders durch den betrieblichen Leistungsvergleich und Erfahrungsaustausch, zu beachtlichen Erfolgen geführt. Unter Berufung auf die Erfolge, die eine halbjährige Tätigkeit des Sonderausschusses Fahrzeuganhänger beim Hauptauschuß Kraftfahrzeuge erbrachte, mögen folgende Zahlen das Gesagte erklären:

Die Zahl der einschlägigen Fertigungsbetriebe wurde von 402 auf 173 konzentriert; durch die Anwendung von 1248 Verbesserungsvorschlägen wurden, auf die Jahresproduktion bezogen, eine Arbeitszeitersparnis von 2 063 898 Arbeitsstunden und eine Werkstoff-Ersparnis von 3 423 486 RM erzielt; in Gemeinschaftsarbeit mit den Auftraggebern wurden für 38 Fahrzeuge und Fahrzeugteile Einheitskonstruktionen geschaffen. Durch Betriebsvergleich wurden bei 13 überprüften Baumustern 2 830 t Kontingentsgewicht eingespart. Durch Betriebsvergleich der Fertigungspläne von fünf Baumustern wurden innerhalb eines halben Jahres in elf Betrieben 120 104 Arbeitsstunden eingespart.

Versicherung ohne Fragebogen

Künftige Volksunfallversicherung

Die im Aufbau begriffene Volksunfallversicherung wird, wie der „Deutsche Volkswirt“ mitteilt, als Familienversicherung gegen einen Monatsbeitrag von 1,50 RM für den Familienvorstand 1000,— RM bei Unfalltod und 5000 RM bei Vollinvalidität gewährt, bei Teilinvalidität entsprechend weniger. Für die Ehefrau sollen bei allen außerberuflichen Unfällen 1000 RM bei Unfalltod und 3000 RM bei Invalidität gewährt werden, für jedes Kind (4—16 Jahre) 100 RM Bestattungskosten bei Unfalltod und 1000 RM bei Invalidität.

In der Einzelversicherung sollen gegen 1,— RM Monatsbeitrag 1000 RM bei Unfalltod und 5000 RM bei Invalidität vergütet werden. Diese Leistungen sollen auch bei Unfällen, die sich aus der Verdunkelung, dem Aufsuchen von Luftschutzräumen und anderen kriegsbedingten Anlässen ergeben, gewährt werden. Die Volksunfallversicherung verzichtet auf jeden Versicherungsantrag und Fragebogen. Ihre

Neue Reisemarken im Reich

Verwendungsfrist für die bisherigen - Auch neue Zusatzmarken

Die Ernährungsämter geben vom 16. November ab neugestaltete Reise- und Zusatzmarken aus. Während die bisherigen Reise- und Gaststättenmarken keinen Aufdruck über ihre Gültigkeitszeit trugen, ist auf den neu eingeführten ein Gültigkeitsvermerk angebracht. Die neuen Reisemarken gelten danach bis zum 30. September 1943 einschließlich. Die Einlösungsmöglichkeit für die neuen Marken beginnt am 16. November. Die bisherigen Reisemarken verlieren gemäß Anweisung des Reichsernährungsministers ihre Gültigkeit mit Ablauf des 10. Januar 1943. Zwischen dem 16. November und dem 10. Januar 1943 gelten also die bisherigen und die neuen Reisemarken.

Für besondere Lebensmittelzulagen anlässlich von Hochzeiten oder bei Krankheit usw. geben

die Ernährungsämter schon seit einiger Zeit statt der früheren Berechtigungsscheine sogenannte Zusatzmarken aus. Die erste Ausgabe dieser Zusatzmarken wird mit dem 31. Dezember 1942 ungültig. Bereits vom 16. November 1942 ab werden neue Zusatzmarken ausgegeben, die bis zum 30. September 1943 einschließlich gelten. Vom 16. November 1942 bis zum 31. Dezember 1942 sind also beide Markentypen der Zusatzmarken nebeneinander gültig. Vom 1. Januar 1943 ab dürfen dagegen nur noch die neuen Marken verwendet werden. Da jedoch die Kartenstellen teilweise noch größere Bestände alter Reise- bzw. Zusatzmarken haben, ist in jedem Falle die örtliche Regelung maßgebend. Möglicherweise kommen in einigen Gebieten die neuen Marken erst nach einer Übergangszeit zur Ausgabe.

Die Wertigkeit der Arbeit entscheidet

Sauckel über die Wiederherstellung der Lohn- und Akkordgerechtigkeit

Mit Gültigkeit vom 1. Oktober an hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, im Einvernehmen mit der Parteikanzlei und der DAF wichtige lohnordnende Maßnahmen zur Wiederherstellung der Lohn- und Akkordgerechtigkeit und zur weiteren Mobilisierung von Leistungsreserven in Rüstungsbetrieben für das ganze Reich und für die besetzten Gebiete verbindlich erklärt. In einer Unterredung verbreitete sich der Generalbevollmächtigte jetzt über die Bedeutung dieser Neuregelung, nach der die Arbeit künftig in erster Linie nach dem nationalsozialistischen Prinzip der Leistung bewertet wird.

Der Gauleiter wies eingangs auf den grundlegenden Wandel hin, der sich nach der Zurückgewinnung der deutschen Wehrfreiheit im März 1935 auf dem deutschen Arbeitsmarkt vollzogen hat. Die Erkenntnis, daß neben einer schlagkräftigen Wehrmacht eine hochgerüstete deutsche Wirtschaft die beste Sicherung gegen die Feinde des Reiches garantieren könne, veranlaßte den Staat, die Anforderungen an die Produktion in der Rüstungsindustrie auf das äußerste zu steigern. Die Folge war, daß Millionen Arbeitskräfte in den Produktionsapparat eingebaut wurden, die zuvor viele Jahre zur Erwerbslosigkeit verurteilt gewesen waren oder aus anderen Berufsweigen in die Rüstungsindustrie hinüberwechselten. Um diesen Kräften die Wiedereinreihung in den Arbeitsprozeß bzw. den Berufswechsel zu erleichtern, kam man ihnen bei der Berechnung der Akkordsätze entgegen. Die Arbeitswilligkeit, mit der sich diese Kräfte allgemein rasch in den neuen Arbeitsprozeß hineinfanden, die Verbesserung der Betriebe durch Einsatz von modernen Maschinen und Methoden, brachten die un- bzw. angeleiteten Arbeiter rasch voran und ließen ihre Zeitlöhne gegenüber den vom Lohnstop erfaßten Löhnen der Facharbeiter nicht im rechten Verhältnis erscheinen.

Schon 1936 in einem Erfurter Großbetrieb durchgeführte Versuche, Löhne und Akkorde in ein gerechtes Verhältnis zueinander zu bringen, glückten. Im Winter 1938/39 gab Gauleiter Sauckel daraufhin Auftrag zur Einführung eines neuen Lohnsystems zur Herstellung der Akkord- und Lohngerechtigkeit. In einer Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit vom 22. Februar 1939 wurde zunächst 22 großen, später noch weiteren Betrieben die Auflage zur Durchführung der lohnordnenden Maßnahmen gemacht. Diese in Thüringen getroffenen Maßnahmen rückten nicht mehr ausschließlich die berufliche Fortbildung, sondern auch die Wertigkeit der Arbeit in jeder Beziehung als Maßstab für die Entlohnung in den Mittelpunkt. Die bisherige tarifliche Dreiteilung der Gefolgschaft in Fachkräfte, angeleitete und Hilfsarbeiter wurde zunächst in der Metallindustrie in sechs, später in acht Leistungsstufen aufgeteilt. Diese Bewertung spornte den deutschen Arbeiter ganz allgemein an, möglichst hochqualitative Leistun-

gen zu vollbringen, und veranlaßte den Facharbeiter, geringwertige Arbeit, wo sie durch angelernte Arbeiter ersetzt werden konnte, aufzugeben und sich um qualifiziertere Arbeiten zu bemühen.

Bei der Ermittlung gerechter Lohn- und Akkordsätze, sagte der Gauleiter, sei man auch immer wieder auf unausgeschöpfte Zeitreserven gestoßen, so daß man bei der Überprüfung der Betriebe nicht nur die Löhne korrigierte, sondern gleichzeitig im Durchschnitt 15 bis 20% Leistungsreserven mobilisieren konnte. Bereits vor Monaten habe das in Thüringen ausgearbeitete Verfahren staatlicherseits in der Ermittlung der Gruppen- und Festpreise nach dem Bestverfahren eine diese Bestrebungen stützende Reaktion ausgelöst.

Seit dem 1. Oktober sind nun die in Thüringen erfolgreich erzielten lohnpolitischen Maßnahmen im Einvernehmen mit allen zuständigen Stellen der Partei und des Staates für das ganze Reich für verbindlich erklärt worden. Die Neugestaltung des Lohn- und Akkordgebäudes erfaßt vorerst die Eisen- und Metallindustrie. Gauleiter Sauckel hat dazu in seiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz eine Reihe von Grundsätzen aufgestellt: durch die neuen lohnordnenden Maßnahmen darf kein größerer Reingewinn auf Kosten der Gefolgschaft für die Betriebsführung gedeutet werden, sondern alle Erfolge müssen dem Fabrikat und damit der Allgemeinheit zugute kommen. Alle Härten werden durch Übergangsregelungen vermieden, wie auch darauf zu achten ist, daß Gesundheit und Leistungskraft voll erhalten bleiben. Die Neuerstellung der Arbeitsgrundlage für den Akkord ist so zu gestalten, daß eine gesunde Dauerleistung garantiert wird. Die lohnordnenden Maßnahmen sind einmalig. Der Betriebsführer ist verpflichtet, die Ordnung in Löhnen und Akkorden für die Folgezeit aufrecht zu erhalten. Die Löhne sind für das gesamte Reichsgebiet vernünftig anzulegen. Ist eine Stückzeit objektiv nach den Grundlagen des „Reichsausschusses für Arbeitsstudien“ ermittelt, muß dem Akkordlöhner der von ihm erzielte Leistungslohn voll ausgezahlt werden.

Im Wirtschaftsgebiet Thüringen hat sich gezeigt, daß durch Wiederherstellung der Lohn- und Akkordgerechtigkeit ein großer Prozentsatz der Schaffenden heute eine wesentlich verbesserte Lohngrundlage hat. Gauleiter Sauckel betonte abschließend u. a., daß die mit der Durchführung der lohnordnenden Maßnahmen erzielte Leistungssteigerung der weiteren Rationalisierung der deutschen Rüstungsindustrie dient, wobei diesmal der Nutznießer die Betriebsgemeinschaft als Ganzes sei. Oberster Grundsatz für alle lohnordnenden Maßnahmen in der Kriegszeit muß aber auf jeden Fall sein, daß jeder Mensch die höchste Leistung geben muß, wenn er gegenüber dem Soldaten an der Front als ehrlicher deutscher Volksgenosse bestehen wolle.

ganzen Formalitäten sollen darin bestehen, daß der Volksgenosse, der sich versichern will, einen verständlich abgefaßten Versicherungsschein unterschreibt. Damit ist er ohne weiteres gegen alle außerberuflichen Unfälle versichert, der Familienvorstand außerdem noch, zusätzlich zur Reichsunfallversicherung, gegen berufliche Unfälle.

Erhöhter Umsatz der Zentral-Landschaft

169 Mill. RM Bilanzsumme

Der Geschäftsumfang der Central-Landschaftsbank, Berlin, hat sich auch 1941 vergrößert. Die Bilanzsumme stieg auf 169 (120) Mill. RM. Die Gläubiger und Spareinlagen haben weiter zugenommen, der Einlagenzuwachs wurde wieder hauptsächlich in Anleihen und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches angelegt. Die starke Nachfrage nach landschaftlichen Pfandbriefen wurde nur zum geringen Teil befriedigt, von neu ausgegebenen Industrieschuldverschreibungen wurden wieder namhafte Beträge untergebracht. Die i. V. noch ausstehenden Einlagen auf das Grundkapital in Höhe von 525 000 RM sind eingezahlt worden, dagegen wurde die 1940 beschlossene Kapitalerhöhung von 2 Mill. RM noch nicht durchgeführt. Die Dividende wird wieder in Höhe von 3% verteilt.

Portugiesische Anleihe zu 2 1/2%

Allgemeine Senkung des Zinsniveaus in Europa

Durch die Verbesserung der Anleihebedingungen für einige in der letzten Zeit erfolgreich aufgelegte Staatsanleihen hat die Angleichung der Zinssätze im festländischen Europa weitere Fortschritte gemacht. Das zeigte sich auch bei der am

10. November aufgelegten und stark überzeichneten niederländischen Staatsanleihe von 1 Mrd. Gulden. Während die 500 Mill. Anleihe des Vorjahrs bei ebenfalls 3 1/2 v. H. Zins und 20 Jahren Laufzeit zu 97 1/2 v. H. ausgegeben wurde, konnte die neue Anleihe zu 99 1/2 v. H. begeben werden. Ähnlich haben sich die Bedingungen der neuen finnischen Anleihen verbessert. War die Vaterlandsanleihe des Vorjahrs bei 5 v. H. Zins und 7 Jahren Laufzeit zu 97 v. H. ausgegeben worden, so konnte der Ausgabekurs der für Januar 1943 angekündigten 5 v. H. Anleihe von 1 Mrd. Fmk auf 98,5 v. H. erhöht und die Laufzeit auf 10 Jahre ausgedehnt werden. Eine gleich große Anleihe mit 4 v. H. Verzinsung und 5 Jahren Laufzeit kann zum gleichen Zeitpunkt sogar zu pari angeboten werden.

Auch Portugal, dessen Anleihen bisher einen viel höheren Zins hatten, ist infolge der Geldflüssigkeit in der Lage, demnächst eine Anleihe von 250 Mill. Escudos mit 20 Jahren Laufzeit zu nur 2 1/2 v. H. Zins, dem niedrigsten jemals erreichten Satz, auszugeben. Italien, dessen „Novennali“ (neunjährige Satzscheinanleihe) bei 5 v. H. Zins und 97 1/2 v. H. Ausgabekurs bisher die hohe Effektivverzinsung von etwa 6 v. H. brachten, hat den Zinssatz für die im Herbst 1942 mit bestem Erfolg (25 Mrd. Lire Zeichnungen) aufgelegten neuen Schatzscheine auf 4 v. H. senken können. Bei 92 v. H. Ausgabekurs ergibt das zwar eine Rendite von 5,5 v. H., die aber immerhin ein halbes Prozent niedriger liegt als die der bisherigen Anleihen. Durch diese Verbesserung der Anleihebedingungen, die sich übrigens auch für andere Länder wie Kroatien, Rumänien sowie Schweden und Norwegen feststellen läßt, wird der Zinsunterschied zwischen den europäischen Ländern immer geringer.

Die Kostenabgrenzung

Ihre Bedeutung für Buchhaltung und Kalkulation Von Dr. August Marx, Lehrbeauftragter an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt/Main

* In der Reihe unserer betriebswirtschaftlichen Darstellungen beschäftigen wir uns heute mit einem interessanten Problem der Kostenrechnung, dessen Beachtung für den Mann in der Buchhaltung von Wichtigkeit ist. Wir verweisen hierbei auf die ersten Aufsätze dieser betriebswirtschaftlichen Reihe: Prof. Dr. W. Kalveram (Frankfurt a. M.): Die neuen Einheits- und Gruppenpreise (Nr. 253 vom 25. Oktober); Prof. Dr.-Ing. Karl Arnold (Berlin): Die Kunst der Betriebsführung in der Praxis (Nr. 259 vom 1. November).

* Auch die Buchhalter alter Schule kennen die transitorischen (vorweggenommene Zahlung) und antizipativen (vorweggenommene Leistung) Posten, die je nach Charakter aktiver oder passiver Natur sein können. Diese Abgrenzungsposten in der Jahresschlußbilanz hatten in der Hauptsache gewinnberichtigende Aufgaben. Für die Kalkulation waren sie weitgehend ohne Bedeutung. Es handelt sich in erster Linie um reine Dienstleistungsposten, die zu früh oder zu spät über das Gewinn- und Verlustkonto abgebucht, den Jahresertrag wesentlich zu beeinflussen vermögen. Von den kleinen Beträgen der Lohn- und Gehaltskonten über die oft im voraus für mehrere Jahre zu zahlenden Versicherungsprämien bis zu den vielfach sehr großen Summen der Jahresmieten usw. ergaben sie in ihrer Gesamtheit Posten, die nicht übersehen werden durften. Diese Abgrenzung in der Bilanz ist in erster Linie notwendig, um den Erfolg eines Unternehmens in einer bestimmten Zeitspanne feststellen zu können. Würde es sich lediglich um die Ermittlung des Vermögens handeln, dann könnten die ertragsberichtigenden Umbuchungen mittels der transitorischen und antizipativen Posten unterbleiben. Das statistische Element der Bilanz wurde aber aus Gründen der steuerlichen Erfassung der Unternehmungen, der klaren Kostenverrechnung zum Zwecke der Preisbildung und der laufenden Gewinnkontrolle, wie sie gerade in der Gegenwart unter dem Eindruck des § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung notwendig ist, durch das dynamische abgelöst. Steuerliche Erfassung, Preis- und Gewinnkontrolle können nicht so sehr mit der Vermögens- als vielmehr mit der Erfolgsbilanz durchgeführt werden, wengleich auch anhand des Vermögensvergleiches der Periodenerfolg bei nichtbuchführungspflichtigen Unternehmen zur Anwendung kommt. Diese Methode ist aber roh und stimmt nur auf die Dauer gesehen, während es den Finanzbehörden gerade bei der Ermittlung des Steuerertrages auch auf den tatsächlich in der betreffenden Periode erzielten Gewinn ankommt.

In der freien Marktwirtschaft war die Preisbildung vielfach von Angebot und Nachfrage abhängig (wenn nicht gerade ein Monopol- oder Kartellpreis vorlag). Der Konkurrent und der Abnehmer bildeten die Preise, der Unternehmer war bemüht, sich durch betriebliche Rationalisierung, durch Erkundung billiger Einkaufsquellen und Schaffung günstiger Herstellungsbedingungen usw. dem Marktpreis anzupassen und die Kosten so weit unter den Preis zu senken, daß noch ein angemessener Gewinn erzielt werden konnte.

Der Kontenrahmen

Mit den Wirtschaftlichkeitserlassen vom 12. November 1936 und 11. November 1937 wurde die Bedeutung eines geordneten Rechnungswesens für die Leistungssteigerung und erhöhte Wirtschaftlichkeit stark betont und gleichzeitig Wirtschaftsgruppen und Unternehmer zur Mitarbeit in diesem Sinne aufgerufen. Als hervorragendes Mittel im Dienste der Neuorganisation des gesamten Rechnungswesens ist der Kontenrahmen zu nennen, der durch Erlaß vom 11. November 1937 zur Einführung vorgeschrieben wurde. Dieser Kontenrahmen läßt sich grundsätzlich in zwei Teile gliedern, nämlich in die Klassen 0 bis 3 und 8 bis 9 einerseits, sowie 4 bis 7 andererseits. Bei der ersten Gruppe handelt es sich um die Konten der Finanzbuchhaltung, während die Klassen 4 bis 7 der betrieblichen Leistungsabrechnung vorbehalten sind und daher der Betriebsbuchhaltung zugerechnet werden müssen.

Für die Kostenabgrenzung steht die Kontenklasse 2 zur Verfügung. Sie wird daher vielfach auch als Abgrenzungsklasse bezeichnet. Bevor die mannigfachen Abgrenzungsfunktionen dargestellt werden, soll der Wertedurchlauf durch den Kontenrahmen kurz erläutert werden. In der Klasse 0 befinden sich die Anlage- und ruhenden Konten. Die Klasse 1 nimmt die Finanzkonten auf. Die Klasse 2 hat die bereits erwähnte Abgrenzungsfunktion. In der Klasse 3 werden die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe verbucht. Die Klasse 4 ist die der Kostenarten und für die Betriebsabrechnung von sehr großer Bedeutung. Hier werden alle Kosten gesammelt, die innerhalb der zur Abrechnung gelangenden Periode als tatsächlicher Wertverzehr verrechnet und entweder innerhalb der Buchhaltung oder mittels des Betriebsabrechnungsbogens, d. h. statistisch, auf die Kostenstellen zur Verteilung gelangen, um dann in Form der Zuschlagsätze endlich auf den Kostenträger in der Klasse 7 verrechnet zu werden. In der Klasse 8 befinden sich die Erlöskonten, während in der Klasse 9 die kurzfristigen und jährlichen Abschlußkonten enthalten sind. Die Gegenposten zu den Buchungen in der Klasse 4 befinden sich zum Teil in den Klassen 0, 1 und 3. Eine Reihe von Ausgaben können jedoch weder in der betreffenden Periode noch überhaupt über die Kostenträger verrechnet werden. Im Gegensatz hierzu gelangen vielfach in der Betriebsabrechnung Kosten zur Verrechnung, die weder früher noch später tatsächliche Betriebsausgaben darstellen (man denke an die Zinsen auf das betriebsnotwendige Kapital und andere).

Die Kontenklasse 2

Diese und zahlreiche andere Posten werden in der Kontenklasse 2 abgegrenzt, so daß letzten Endes auch von dieser Klasse Beträge zur Ver-

rechnung als Kosten nach der Klasse 4 umgebucht werden. Ohne die klare und saubere Abgrenzung in der Kontenklasse 2 ist es unmöglich, den Jahreserfolg buchhalterisch richtig zu ermitteln. Auch die genaue Erfassung der Kosten in der Kalkulation begegnet großen Schwierigkeiten. Wohl kann die buchhalterische Abgrenzung durch eine rein statistische ersetzt werden. Die Abgrenzungsfunktion ist aber dadurch nicht illusorisch geworden.

Im wesentlichen werden in der Kontenklasse 2 folgende Posten abgezogen:

1. Aufwand und Ertrag vom betrieblichen Aufwand und Ertrag. Während es sich bei dem außerordentlichen Aufwand und Ertrag um Posten handelt, die zwar mit dem Betriebsgeschehen eng zusammenhängen aber selten und im allgemeinen unvorhersehbar aktuell werden (Verkauf von Maschinen unter dem Buchwert, Eingang bereits früher abgeschriebener Forderungen, übermäßiger Materialschaden, der nicht durch Eigen- oder Fremdversicherung gedeckt ist), handelt es sich bei den betriebsfremden Aufwendungen und Erträgen um Vorgänge, die in keinem ursächlichen Zusammenhang mit dem Unternehmen stehen (hierher gehören z. B. Aufwendungen und Erträge aus Beteiligungen, die nicht im Interesse des Betriebszweckes erfolgen, An- und Verkauf von Grundstücken, Gebäuden und Maschinen, die nicht Gegenstand des betriebsnotwendigen Vermögens bzw. Kapitals sind). Diese Abgrenzung erfolgt sowohl im Interesse der Jahresabschlussrechnung (vergl. Aktiengesetz vom 30. Januar 1937, § 132 I 8 und II 4) als auch der klaren Kostenerfassung für die Betriebsabrechnung und Kalkulation.

2. die zeitraumfremden von den zeitraumzugehörigen Aufwendungen.

Hierunter fallen die bereits erwähnten transitorischen und antizipativen Posten. Es handelt sich um Zahlungen, die noch nicht in die Kostenrechnung eingehen können, da sie einen späteren Termin betreffen und Verbindlichkeiten, die zwar noch nicht eingelöst, deren Gegenwert aber bereits dem Unternehmen zu gute gekommen ist, wie: vorausbezahlte Mieten, Versicherungsprämien, Steuern mit Kostencharakter, Frachten, Pachten und sonstige Dienstleistungsgewährungen. Wurden die Zahlungen im Voraus geleistet, dann werden die Posten in der Klasse 2 zurückgehalten, bis der Betrieb in den Genuß der Gegenleistung kommt. Handelt es sich dagegen um noch zu zahlende Schulden, dann muß die Klasse 4 anteilmäßig belastet werden, unabhängig von der tatsächlich stattfindenden späteren Zahlung.

3. die buchhalterischen Kosten von den kalkulatorischen.

Hierbei werden im einzelnen abgezogen: a) die buchhalterischen Zinsen, d. h. die von dem Unternehmer tatsächlich für aufgenommene Gelder an Banken und sonstige Geldgeber gezahlten Zinsen von den kalkulatorischen, nämlich den Zinsen, die auf das betriebsnotwendige Kapital in der Kostenrechnung übernommen werden dürfen; b) das buchhalterische, effektiv gewordene Wagnis von dem kalkulatorischen, normalisierten Wagnis. Nach den Kostenrechnungsrichtlinien, die für den Metallblock herausgegeben wurden, darf dieses Wagnis für eine Übergangszeit von fünf Jahren nicht mehr als ein Prozent der Herstellkosten überschreiten, es sei denn, daß für die Mehrkosten ein ausreichender Nachweis über den tatsächlichen Anfall vorliegt; c) die buchhalterischen Abschreibungen, die gebildet werden auf Grund steuerlicher Vorschriften (man denke insbesondere an kurzlebige Wirtschaftsgüter unter 200,— RM oder an die Vorteile, die mit dem Besitz von Steuergutscheinen I verbunden sind) entsprechend handelsrechtlicher Möglichkeiten (ermäßigte Abschreibungen in Zusammenhang mit dem Niederwertprinzip). Vielfach ist auch der Rohgewinn Maßstab für die Abschreibung. Nicht selten wird sie ganz willkürlich gebildet und teilweise kommt auch die Methode ohne Abschreibung zur Anwendung, bei der das ursprüngliche Anlagekapital immer in gleicher Höhe bilanziell ausgewiesen wird. Die der Abschreibungsquote entsprechende Neuananschaffung wird dann sofort über Gewinn- und Verlustkonto abgebucht. Im Gegensatz zu all diesen Möglichkeiten darf für die Zwecke der Kalkulation lediglich die verbrauchsbedingte Abschreibung auf das betriebsnotwendige Vermögen verrechnet werden; d) endlich ist in diesem Zusammenhang noch der Unternehmerlohn zu erwähnen. Er spielt allerdings nur bei Personalfirmen eine Rolle und wird auch nicht abgezogen, da er buchhalterisch überhaupt nicht verrechnet wird. Diese Kostenart wird vielmehr eigens für die Zwecke der Betriebsabrechnung in die Kontenklasse 2 aufgenommen und ist unabhängig von den tatsächlichen Entnahmen des Unternehmers.

Es ist offensichtlich, daß all diese kalkulatorischen Kostenarten auch noch zeitlich etwa für einen Monat oder ein Quartal abgezogen werden können bzw. müssen.

4. Verrechnungspreise von den tatsächlichen Einstandspreisen.

Verschiedene Betriebe sind dazu übergegangen, an Stelle der tatsächlichen Einstandspreise Verrech-

nungspreise einzusetzen, um Marktschwankungen, die trotz Preisstop wegen der vielfach notwendigen Umstellung auf andere Bezugsquellen, auf Austauschstoffe usw. nicht zu vermeiden sind, auszusondern. Veränderte Kosten je Leistungseinheit bei Verrechnung mit immer gleichbleibenden Preisen lassen nur noch auf eine betriebliche Verschiebung schließen, die sich vor- oder nachteilig auf die Ergiebigkeit auswirkt. Die Rechnung mit Verrechnungspreisen bietet somit wertvolle Ansatzpunkte für die Betriebskontrolle und fördert das Bestreben nach Leistungssteigerung. Daher sollte jeder moderne Betrieb gerade dieser Möglichkeit sein besonderes Augenmerk widmen.

5. die Teilbuchhaltung von der Hauptbuchhaltung.

In Klein- und Mittelbetrieben trifft man vielfach noch die sogenannte Geheimbuchhaltung an. Bei anderen Unternehmungen ist die Material-, Lohn-, Filial- oder Betriebsbuchhaltung vielfach losgelöst von der Haupt- oder Finanzbuchhaltung. In den allgemeinen Grundsätzen für Buchführungsrichtlinien wird der Zusammenhang aller Teilbuchhaltungen gefordert. Sie müssen im organischen Verhältnis zueinander stehen. Vergleichbare Kontenbezeichnungen, sinnvolle Aufgliederungen und entsprechende Verbindungskonten müssen die Zusammenfassung dieser Teilbuchhaltungen jederzeit gewährleisten. Die Kontenklasse 2 nimmt all diese Verbindungskonten zwischen Haupt- und Teilbuchhaltung usw. auf;

6. die aus dem Ertrag zu deckenden Aufwendungen.

Es handelt sich um Einkommen- und Körperschaftsteuer für gewerbliche Kirchensteuer, soweit sie in den einzelnen Reichsgebieten erhoben wird, Spenden, die das Normalmaß überschreiten, falls sie überhaupt in die Kalkulation einbezogen werden dürfen. Bekanntlich ist es nach der Neufassung der LSO vom 12. Februar 1942 verboten, Spenden noch in die LSO bzw. LSBO-Kalkulation aufzunehmen. In diesem Zusammenhang sind auch zu erwähnen alle Gewinnverwendungen, wie Dividendenzahlungen oder Gewinnausschüttungen in anderer Form bei Personalgemeinschaften, Strafen der Steuer- und Preisbehörden usw. Es handelt sich somit teilweise um Aufwendungen, die zu Lasten des im Vorjahr erzielten Ertrages oder aber zu Lasten des Kapitalkontos zu verbuchen sind. Falls derartige Positionen dennoch im laufenden Geschäftsjahr über Gewinn- und Verlustkonto abgebucht werden, muß für die steuerliche Ermittlung des Ertrages eine außerbilanzielle Korrektur vorgenommen werden. Keinesfalls dürfen diese Zahlungen in die Kostenrechnung eingehen;

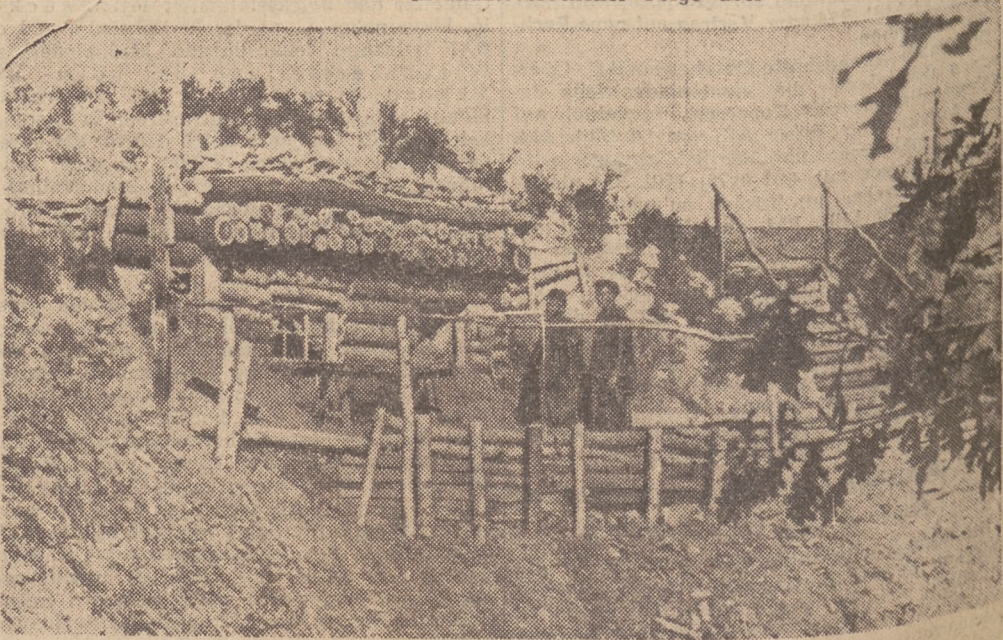
7. kostenstellenmäßige Abrechnungen.

In der Kontenklasse 2 können auch kostenstellenmäßige Abrechnungen, deren Saldo erst in die Kontenklasse 4 übernommen werden soll, vorgenommen werden. Man denke z. B. an die Kosten, die durch die Beschäftigung von Kriegsgefangenen entstehen und dergleichen. Allen Aufwendungen hierfür einschließlich der Löhne und sonstigen Entschädigungen werden die entsprechenden Leistungen gegenübergestellt. Nur der Saldo wird in die Kontenklasse 4 als Kostenüber- oder Kostenunterdeckung übernommen. Auch das Anlagewagniskonto, das künftig entsprechend den Vorschriften in den Kostenrechnungsrichtlinien zu führen ist, wird in der Kontenklasse 2 zu führen sein. Freilich kann die Erfassung von Kostenartengruppen zu Schwierigkeiten in der Betriebsabrechnung führen, wenn z. B. bei den Aufwendungen für Kriegsgefangene Kostenarten enthalten sind, die unter anderer Bezeichnung noch einmal vorkommen. Dies wird z. B. bei Hilfslohnen der Stammarbeiter, die für Vorbereitung der Unterkunft der Gefangenen usw. aufgewendet wurden, der Fall sein. Bei dieser Verbuchungsart werden Funktionen des Betriebsabrechnungsbogens vorweggenommen. Gleichzeitig wird aber die Aussagefähigkeit der Relationen, die sich aus dem Betriebsabrechnungsbogen bilden lassen, getrübt. Dies ist besonders gravierend, wenn einmal ein zwischenbetrieblicher Vergleich vorgenommen werden soll. Aber auch jetzt werden schon vielfach von Wirtschaftsgruppen, Preisbildungs- und Preisüberwachungsstellen und anderen Behörden Angaben gefordert, die nur schwer zu erteilen sind, wenn gewisse Kostenarten bereits vor Aufnahme in den Betriebsabrechnungsbogen verändert worden sind. So muß die Relation zwischen Fertigungs- und Hilfsmaterial falsch werden, wenn Teile des Materials bereits vorher mit anderen Kostenarten zusammengefaßt wurden. Wie die Kostenverteilungsfunktion des Betriebsabrechnungsbogens außerhalb der Buchhaltung statistisch vorgenommen werden kann, so kann auch die Abgrenzungsfunktion der Klasse 2 statistisch erfolgen. In der Klasse 2 werden dann lediglich sogenannte Repräsentativkonten geführt. Die genaue Untergliederung wird auf Kostenartenkarten außerhalb der Buchhaltung vorgenommen, wie dies ähnlich bereits bei den verbrauchsbedingten Abschreibungen mittels der Anlagenkartei geschieht. Die klare zeitliche Abgrenzung der Kosten ist notwendig, um den tatsächlichen Periodengewinn feststellen zu können und um die Leistungseinheiten nur mit den wirklich entstandenen Kosten entsprechend dem Prinzip der Verursachung zu belasten.

Nachschub kennt kein Hindernis



Während die Pioniere mit der Wiederherstellung einer zerstörten Brücke beschäftigt sind, rollt an ihnen vorbei der Nachschub in ununterbrochener Folge über einen Behelfssteg.



Ein Wohnbunker an der Donfront.



Ein Kradmelder auf einer sowjetischen „Straße“. Manches Mal muß er auf einer einzigen Meldefahrt absteigen, um die Maschine durch den Schlamm zu schieben, oder den Vergaser zu reinigen, aber am Schluß kommt er doch durch.



Die Essenholer treffen am Kampfstand ein.



Rumänische Gebirgsjäger im Straßenkampf. PK-Aufnahmen: Kriegsbericht Springmann-Sch, Heinisch-Sch, Schmidt-Scheeder-Atl, Mewes-HF, Schelm-Wb.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Strafbefugnis der Distriktgruppen Handwerk

Der Leiter der Hauptgruppe gewerbliche Wirtschaft und Verkehr in der Zentralkammer für die Gesamtwirtschaft im Generalgouvernement hat die Distrikts-

gruppen Handwerk ermächtigt, Ordnungsstrafen bis zur Höhe von Zloty 1000,— zu erlassen. Gegen den Strafbefehl ist die Beschwerde zulässig.

Osteinsatz GmbH gegründet

* In das Berliner Handelsregister wurde die Osteinsatz GmbH, Berlin, mit Sitz in Berlin und einem St.-K. von 100 000 RM eingetragen. Geschäftsführer sind Rechtsanwalt Dr. Rudolf Weide (Berlin), Direktor Dr. Ludwig Strobl und Direktor Theodor Lessen (Hamburg).

Elektrofinanz AG, Berlin

Die Elektrofinanz AG, Berlin, hat ihr Grundkapital gemäß DAVO um 2,10 Mill. RM auf 5,60 Mill. RM berichtigt.

Roth-Büchner GmbH, Berlin

Die Roth-Büchner GmbH, Berlin, hat ihr Stammkapital gemäß DAVO um 6,292 Mill. RM auf 9,152 Mill. RM berichtigt.

Niederrheinische Bergwerks-AG, Neukirchen

Die HV der Niederrheinische Bergwerks-AG, Neukirchen (Kreis Moers), setzte die Dividende für 1941 auf 5% (4 1/2%) fest.

Mannesmann-Gründung in Bulgarien

* Im Zuge des Ausbaues der Wirtschaftsinteressen der Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf, im Südosten wurde die Mannesmann AG für Handel mit Röhren und Eisen, Sitz Sofia, und einem AK von 3,35 Mill. Lewa gegründet und in das Handelsregister Sofia eingetragen.

Standardisierung von Papier in Finnland

In Finnland wurde beschlossen, die Arten der Papierbogen, die zum Verkauf kommen, zu standardisieren.

Italienisch-finnisches Wirtschaftsprotokoll

Der italienisch-finnische Wirtschaftsausschuß in Rom hat seine Arbeiten mit der Unterzeichnung eines Protokolls über den Handelsverkehr im Jahre 1943 abgeschlossen.

Zwiebelbewirtschaftung in Kroatien

In Kroatien wurde die Zwiebelbewirtschaftung eingeführt. Von den Erzeugern müssen alle Mengen über 25 kg Zwiebel, 10 kg Steckzwiebel und 10 kg Knoblauch angemeldet werden.

Rheuma!
ASPIRIN
gehört ins Haus!